



V 6458 EX

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

31. Jahrgang · Heft 8

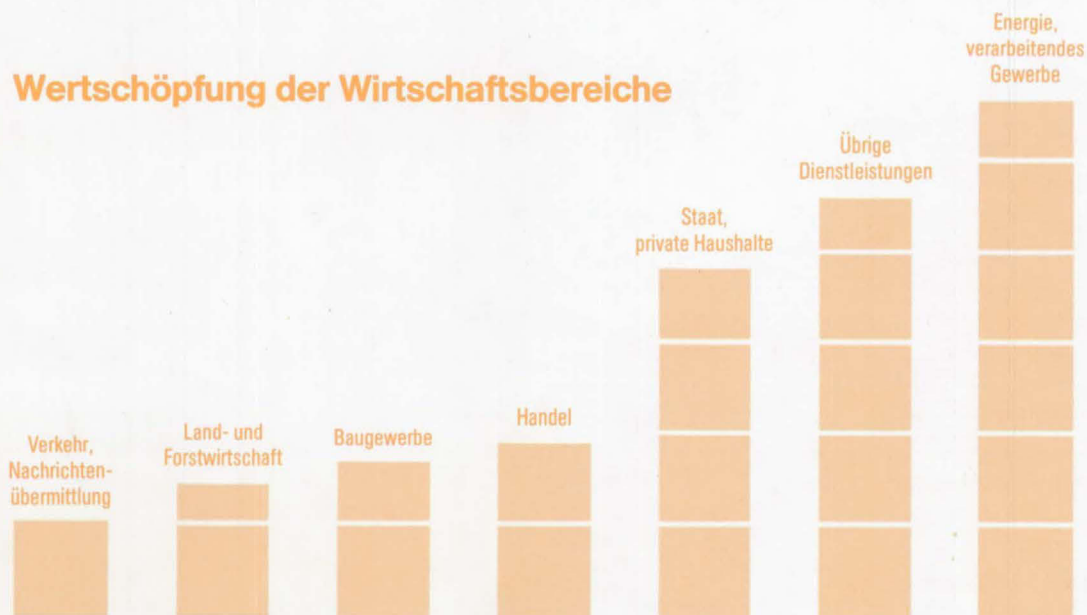
August 1979

Aufsätze: Verweildauer im Krankenhaus

Aus unserem Archiv

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftsstatistische Schnellinformation

		Juni 1979		Januar bis Juni 1979	
		absolut	Veränderung gegenüber gleichem Monat des Vorjahres in %	Monatsdurchschnitt	Veränderung gegenüber gleichem Zeitraum des Vorjahres in %
Verarbeitendes Gewerbe¹					
Beschäftigte	1 000	179	+ 0,9	178	- 0,2
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	19	- 2,4	19	- 2,6
Löhne und Gehälter	Mill. DM	453	+ 5,6	416	+ 5,2
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 511	- 0,7	2 270	+ 6,3
Auftragseingang in ausgewählten Wirtschaftszweigen	Mill. DM	1 251	+ 19,2	1 189	
ohne Schiffbau	Mill. DM	1 220	+ 19,0	1 090	+ 8,7
Energieverbrauch	1 000 t SKE	215	+ 23,1	214	+ 15,5
Bauhauptgewerbe²					
Beschäftigte	1 000	56	+ 0,6	55	+ 3,0
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	8	- 3,1	6	- 9,6
Löhne und Gehälter	Mill. DM	146	+ 4,2	105	- 0,6
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	618	+ 101,2	264	+ 31,8
Auftragseingang ³	Mill. DM	278	+ 5,7	253	+ 13,7
Baugenehmigungen⁴					
Wohnbau	Wohnungen	...	...	...	...
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	...	...	...	...
Einzelhandel					
Umsatz (einschließlich Umsatzsteuer)	Meßziffer 1970 = 100	221	+ 8,6	201	+ 6,5
Gastgewerbe					
Umsatz (einschließlich Umsatzsteuer)	Meßziffer 1970 = 100	235	+ 12,4	152	+ 0,3
Arbeitsmarkt					
Arbeitslose	Anzahl	30 176	- 14,7	42 787	- 9,3
		Mai 1979		Januar bis Mai 1979	
Ausfuhr	Mill. DM	440	- 3,0	446	+ 3,8
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	426	+ 14,9	428	+ 8,8
Fremdenverkehr					
Fremdenmeldungen	1 000	p 271	- 7,6	p 147	- 9,2
Fremdenübernachtungen	1 000	p 1 552	- 10,1	p 757	- 6,4
Kredite⁵					
Bestand am Monatsende					
kurzfristige Kredite	Mill. DM	6 796	+ 11,2	6 649	+ 11,6
mittel- und langfristige Kredite ⁶	Mill. DM	26 885	+ 14,9	26 266	+ 14,8

1) Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 (ab Januar 1979) 2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten
4) Nur Errichtung neuer Gebäude 5) an inländische Unternehmen und Private 6) einschließlich durchlaufender Kredite

INHALT 8/79

	Seite
Aktuelle Auslese	165
Aufsätze	
Verweildauer der Patienten in den Krankenhäusern	166
Aus unserem Archiv	179
Tafellenteil	Beilage
Wirtschaftskurven B (Industrie)	3. Umschlagseite

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 3/1979

Schleswig-Holstein im Jahre 1978 (Teil 1)

Heft 4/1979

Schleswig-Holstein im Jahre 1978 (Teil 2)

Heft 5/1979

Eigennutzung von Ferienunterkünften
Bruttoinlandsprodukt 1978
Schüler und Studenten 1964 und 1978

Heft 6/1979

Landtagswahl 1979
Teil 1: Landes- und Wahlkreisergebnisse
Auftragseingänge
Studenten 1979

Heft 7/1979

Landtagswahl 1979
Teil 2: Regionale Ergebnisse
Einkommensteuer 1974
Sorten bei Winterweizen
Moderne Erhebungstechnik



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

31. Jahrgang · Heft 8

August 1979

Aktuelle Auslese



Das Bauhauptgewerbe zur Jahresmitte

Am 30. Juni 1979 wies das Bauhauptgewerbe Schleswig-Holsteins mit nicht ganz 56 000 einen geringfügig (0,6 %) höheren Beschäftigtenstand als ein Jahr zuvor aus. Die Zahl der Facharbeiter war mit 32 700 allerdings um 2 % niedriger. Auf je etwa 10 von ihnen kommt jetzt — auch wegen der starken Zunahme der genutzten Ausbildungsplätze im vorigen Herbst — ein gewerblich Auszubildender. Ein Jahr zuvor war dieses Verhältnis noch 13 : 1 gewesen. Die extrem schlechten Witterungsverhältnisse im ersten Quartal schlagen auch noch auf das Ergebnis der ersten Jahreshälfte 1979 durch, in der fast 10 % weniger Arbeitsstunden geleistet wurden als 1978: (in 1 000)

	1978	1979	Veränderung in %
1. Quartal	14 225	10 595	— 25,5
2. Quartal	22 811	22 875	+ 0,3
1. Halbjahr	37 036	33 470	— 9,6

Der Wert der im Juni abgerechneten baugewerblichen Leistungen war mit 618 Mill. DM doppelt so hoch wie im Juni 1978, im wesentlichen weil die Auftraggeber wegen der bevorstehenden Mehrwertsteuererhöhung auf frühzeitigste Fakturierung drängten. Der Halbjahresumsatz 1979 war damit um 32 % höher als 1978.

Die in der ersten Jahreshälfte hereingenommenen Aufträge dürften zu einer weiteren Auslastung der Bauwirtschaft führen, da der Wertzuwachs gegenüber dem Vorjahr mit fast 14 % noch deutlich über der Teuerungsrate lag, die im Mai je nach Bauobjekt immerhin zwischen 8,4 % für Wohngebäude und 10,5 % im Straßenbau betrug. Für den Wohnungsbau sind die Auftragseingangswerte allerdings unverändert (— 0,3 %), für den Wirtschaftsbau dagegen um 34 % und für den öffentlichen und Verkehrsbau um 20 % höher. Der Beschäftigungsimpuls der Auftragsgänge ist also für die einzelnen Bausparten unterschiedlich.



Starke Investitionstätigkeit im Chemiebereich

Im Jahre 1977 haben die Industrie- und Handwerksbetriebe im verarbeitenden Gewerbe in Schleswig-Holstein mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten Sachanlagen in Höhe von 1,25 Mrd. DM investiert. Der größte Teil der Bruttozugänge, nämlich 984 Mill. DM oder 78 %, entfiel auf Maschinen, maschinelle Anlagen, Fahrzeuge und sonstige bewegliche Anlagegüter. Weitere 263 Mill. DM (entsprechend 21 %) wurden in Gebäude und bebaute Grundstücke investiert; der Rest (7,4 Mill. DM) entfiel auf unbebaute Grundstücke.

Gegenüber dem Vorjahr haben sich insbesondere die Investitionen in der chemischen Industrie weiter erhöht. Sie allein betragen 390 Mill. DM gegenüber 230 Mill. DM im Jahre 1976 und 77 Mill. DM im Jahre 1975. Ausgelöst durch die Industrieansiedlungspolitik im Wirtschaftsraum Brunsbüttel ist der Wirtschaftszweig Chemie zum führenden Investor in Schleswig-Holstein geworden. Er bestritt im Jahre 1977 fast ein Drittel aller Bruttozugänge an Sachanlagen im verarbeitenden Gewerbe. Erhebliche Anstrengungen investiver Art waren auch in den Betrieben der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden zu beobachten. Hier stieg das Volumen der Bruttozugänge gegenüber dem Vorjahr auf über das Doppelte, nämlich 117 Mill. DM, an. Beteiligt waren insbesondere die Aufwendungen der Zementindustrie. Rückläufig entwickelte sich dagegen das Investitionsvolumen im Schiffbau. Es sank um über ein Viertel auf 85 Mill. DM.

Die Investitionsintensität stellte sich im Jahre 1977 für das verarbeitende Gewerbe insgesamt auf 6 852 DM je Beschäftigten; sie lag im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit 7 875 DM je Beschäftigten merklich über dem Durchschnitt, um so mehr, wenn man den Grundstoff- und Produktionsgüterbereich, zu dem die Chemie gehört, außer Ansatz läßt.

Verweildauer der Patienten in den Krankenhäusern

Von den Daten, die in der Krankenhausstatistik erhoben werden, beanspruchen die Angaben über die Verweildauer der Patienten im Krankenhaus besondere Aufmerksamkeit. Aus dem statistischen Jahresbericht¹ für 1977 läßt sich entnehmen, daß im Mittel aller Krankenhäuser die Patienten 22,8 Tage lang im Krankenhaus verweilen.

Die Zahl entsteht als Quotient aus der Zahl der im Jahr aufgewendeten Pfl egetage (Zähler, 8,2 Mill.) und dem Mittel der Krankenzugänge und -abgänge im Laufe des Jahres (Nenner, 360 000). Diese Berechnungsweise ist nicht die allein richtige oder denkbare, sie wird aber in der amtlichen Statistik einheitlich angewandt. Pfl egetage sind die Anwesenheitstage gemäß den sog. Mitternachtsbeständen, nicht gemäß Pflegesatzverordnung, wo Zugangs- und Abgangstag beide berechnet werden.

Jedermann weiß, daß die Dauer des Aufenthalts im Krankenhaus je nach Art und Schwere der Erkrankung sehr verschieden lang sein kann. Da als Krankenhäuser alle Einrichtungen gelten, in denen Kranke untergebracht und gepflegt werden (und Ärzte ständig anwesend sind), tragen auch Patienten mit chronischen Krankheiten oder mit Geisteskrankheiten oder Süchtige, die im Einzelfall sehr lange im Krankenhaus zu bleiben gezwungen sein mögen, zur Höhe des obigen Durchschnittswertes bei. Da schließlich auch die Abgrenzung zum Pflegefall im einzelnen schwanken kann, leuchtet wohl ein, daß die genannte allgemeine Durchschnittszahl wenig geeignet ist, eine zutreffende Vorstellung von irgendwelchen realen Verhältnissen zu vermitteln.

Eine erste bessere Orientierung ergibt sich, wenn man die Krankenhäuser für Psychiatrie und Neurologie (einschließlich Heil- und Pflegeanstalten) herausnimmt. Für sich allein weisen sie eine mittlere Verweildauer von 290 Tagen auf. Gemessen an den in ihnen geleisteten Pfl egetagen, nämlich 2,6 Millionen im Jahr 1977, haben diese Anstalten einen Anteil von 32 % an den 8,2 Millionen Pfl egetagen in allen Krankenhäusern. Ohne sie sinkt die mittlere Verweildauer bereits auf 15,8 Tage. In der reduzierten Menge von 5,6 Millionen Pfl egetagen sind ferner noch 1,1 Millionen enthalten, die in Tuberkulose-, Kur-, Sucht- und Rehabilitationskrankenhäusern entstanden. In diesen Krankenhäusern betrug die mittlere Verweildauer 40,4 Tage, und in keiner der vier hier genannten Arten war sie geringer als 32 Tage (so in den Kur-Krankenhäusern). Mit den

Krankenhäusern für Psychiatrie und Neurologie zusammen bilden sie die Gruppe der Sonderkrankenhäuser mit 92 Tagen mittlerer Verweildauer. Die schließlich für die Akut-Krankenhäuser verbleibenden Fälle (4,5 Millionen Pfl egetage) verweilen im Mittel 14,0 Tage im Krankenhaus.

Diese Zahl bezieht sich auf die Summe der Krankenhäuser, die als Ganzes der Kategorie „Akutkrankenhäuser“ zuzuordnen sind. In diesen Krankenhäusern gibt es aber auch Abteilungen einer solchen Zweckbestimmung, die als ganzes Krankenhaus der Kategorie „Sonderkrankenhäuser“ zuzuordnen wäre, also etwa für Psychiatrie oder Geriatrie. Andererseits befinden sich auch in Sonderkrankenhäusern Abteilungen für Akutkranke, z. B. für Chirurgie oder innere Krankheiten in einer Nervenheilstätte. Der oben genannte Verweildauerdurchschnitt der Akut-Krankenhäuser kann nun weiter bereinigt werden, indem man ihn auf Fälle bezieht, die — innerhalb eines beliebigen Krankenhauses — in einer Abteilung für Akutkranke behandelt worden sind. In dieser Abgrenzung der Masse nach Fachabteilungen — ungegliederte Krankenhäuser werden dabei als Ganzes behandelt — verringert sich die Summe der Pfl egetage auf 4,1 Millionen und die durchschnittliche Verweildauer auf 13,0. Innerhalb dieser nun weitgehend sauber auf Akutkranke bezogenen Masse ist auch ein Vergleich der Fachrichtungen sinnvoll, wie ihn die nachstehende Übersicht bietet. Die durchschnittliche Verweildauer betrug 1977 in den Fachabteilungen für

Orthopädie	20,6
Haut- und Geschlechtskrankheiten	19,3
Innere Krankheiten	15,0
Chirurgie	14,1
Infektionskrankheiten	13,6
Säuglings- und Kinderkrankheiten	13,0
Allgemeines (Kh ohne Fachabt.)	11,5
Sonstige Fachabteilungen	10,4
Gynäkologie, Geburtshilfe	9,4
HNO-Krankheiten	6,9

Die entsprechende Rechnung für Abteilungen der Zweckbestimmung „Sonderkrankenhäuser“ führt zu den folgenden Werten:

Psychiatrie und Neurologie	182
Tuberkulose	72
Sonstige Fachabteilungen	43
Kuren	31

1) A IV 2 „Krankenhäuser in Schleswig-Holstein“

Der auffallendste Unterschied zwischen diesen abteilungsweisen Werten und den eingangs genannten krankenhausweisen Werten findet sich in der Psychiatrie/Neurologie. Zum besseren Verständnis seien hier einmal die dafür in Beziehung gesetzten Grundzahlen angegeben:

	Patienten (Kranken- zugänge und -abgänge geteilt durch 2)	Pflege- tage in 1 000	Durch- schnittliche Verweil- dauer
Ganze Krankenhäuser	9 125	2 644	290
Fachabteilungen	14 139	2 574	182

In der unteren Zeile ist zwar die Zahl der Pflgetage etwas geringer als in der oberen, vor allem aber ist die Zahl der Patienten, an denen sie geleistet wurden, erheblich größer. Das dürfte daher kommen, daß mit den in dieser Zeile einbezogenen Fachabteilungen für Psychiatrie und Neurologie viele Patienten in die Rechnung eingehen, die als akute Fälle eine erheblich kürzere Verweildauer aufweisen (ausweislich der Diagnosestatistik liegt sie für diese Patienten in Akut-Krankenhäusern bei 26 Tagen).

Diagnosestatistik

Alle bisher über die Verweildauer gemachten Angaben bezogen sich auf große, inhomogene Kollektive, nämlich alle Patienten einer Krankenhausart oder einer Fachabteilungsart in ganz Schleswig-Holstein. Die amtliche Krankenhausstatistik mit ihrem Prinzip der Erhebung von Summen kann auch keine spezifischeren Ergebnisse erbringen als eben den erhobenen Summen entspricht. Hierbei bleibt aber die wichtige Differenzierung nach der Art der Krankheit und dem Alter des Kranken außerhalb des Blickfeldes. Bei der großen Zahl verschiedener Krankheiten können solche Angaben nur über eine Individualerhebung gewonnen werden. Eine solche wird in Schleswig-Holstein seit einigen Jahren durchgeführt: die Diagnosestatistik. Aus ihr werden seit 1970 jährlich umfangreiche Tabellen veröffentlicht (Statistischer Bericht „Die Krankheiten der Krankenhauspatienten“, Kennziffer A IV 9), die u. a. die durchschnittliche Verweildauer für alle Patienten einer Diagnose und Altersgruppe enthalten. Aus dieser Fundgrube von Daten soll im folgenden ein wenig geschöpft werden, und zwar für das Jahr 1976.

Vorab aber muß auf zwei Einschränkungen hingewiesen werden, denen die Diagnosestatistik unterliegt. Die erste: Da sie freiwillig durchgeführt wird, nehmen nicht alle Krankenhäuser an ihr teil. Die durch sie nachgewiesenen Fallzahlen geben also kein Gesamtbild für Schleswig-Holstein. Dies wäre nicht einmal dann der Fall, wenn sämtliche Krankenhäuser Schleswig-Holsteins sich beteiligten, weil eine unbekannte Zahl von Patienten aus den um Hamburg liegenden Gebieten sich in Krankenhäuser der Hansestadt begibt. Einen Anhaltspunkt für ihre Anzahl bietet die Menge der 16 200 Akut-Krankenhausbetten in Hamburg, das sind 96 je 10 000 Einwohner. Für Schleswig-Holstein lautet diese Zahl 56, wobei sie zwischen 114 und 79 für die kreisfreien Städte und zwischen 59 und 19 für die Kreise schwankt. Diese großen Unterschiede spiegeln nicht etwa solche der besseren oder schlechteren Versorgung der Bevölkerung mit Krankenhausbetten wider, sondern sie weisen auf die sehr verschiedenen Einzugsbereiche der Krankenhäuser in verschiedenen Kreisen hin. Der Unterscheidung der Krankenhäuser nach der Leistungsstufe (Grund-, Regel-, Maximalversorgung) entspricht — neben ihrer Größe — auch der jeweilige Einzugsbereich. Während die Grundversorgung (z. B. zur Entbindung) in der Nähe des Wohnortes angeboten wird, ist der Weg des Patienten zum Krankenhaus der Maximalversorgung (z. B. wegen einer Hauterkrankung) meist erheblich weiter. Die hierdurch entstehenden Patientenströme machen weder an Kreisgrenzen, noch an der Landesgrenze zu Hamburg halt. Die Unvollständigkeit der Erfassung der Krankenhaushfälle hat nun aber keinen unmittelbaren Einfluß auf die hier darzustellenden Verweildauern, weil diese keine Grundzahlen sind, die entsprechend lückenhaft wären, sondern Beziehungszahlen zwischen zwei exakt aufeinander passenden Grundzahlen, nämlich Fällen und Pflgetagen. Diese Beziehungszahlen werden zwar umso „richtiger“, je größer das zugrundeliegende Kollektiv ist, doch unzureichend wären sie nur bei allzu schmaler Basis. Der Erfassungsgrad dieser Teilerhebung ist aber ziemlich hoch, er beträgt über zwei Drittel. Für die einzelnen Fachabteilungen liegt er zwischen 50 % und 77 %.

Die zweite Einschränkung: Verweildauern aus der Diagnosestatistik bedeuten nicht das, was man zunächst annimmt, nämlich die ganze Zeit, die ein Kranker von zu Hause fort ist, sondern eine kürzere Zeitspanne: sie bedeuten die Zeit, die ein Kranker in einer Abteilung eines Krankenhauses verbracht hat. Wenn er in ein anderes Krankenhaus oder — viel häufiger — in eine andere Abteilung desselben Krankenhauses verlegt wird, entsteht ein neuer Fall mit

eigener Verweildauer. Über die mutmaßliche Auswirkung dieses Umstandes auf die statistische Größe der Verweildauer wird am Schluß dieses Aufsatzes etwas gesagt. Hier sei noch ergänzend erwähnt, daß diese Bedeutung von Verweildauer auch für die allgemeine Krankenhausstatistik gilt, aus der Ergebnisse im ersten Abschnitt dargestellt wurden, wenn die Aussage sich auf Abteilungen — und nicht ganze Krankenhäuser — bezieht.

Die Besonderheit der Verweildauerzahlen aus der Diagnosestatistik liegt darin, daß sie sich auf einzelne Krankheiten beziehen. Der folgende Teil des Aufsatzes nennt die häufigsten Krankheiten (= Diagnosen) nebst ihrer durchschnittlichen Verweildauer. Der Teil ist in Abschnitte gegliedert, die den verschiedenen Fachrichtungen (= Zweckbestimmungen) der Krankenhäuser und Abteilungen entsprechen. Für jeden Abschnitt werden die dort häufigsten Krankheiten aufgeführt, wobei einleuchtet, daß die absoluten Häufigkeiten in kleineren Abteilungen (z. B. für Urologie) geringer sind als in großen, besonders also der Chirurgie und Inneren Medizin. Sofern die Altersgliederung der wegen einer bestimmten Krankheit behandelten Patienten wesentlich von der Altersgliederung aller in den einbezogenen Krankenhäusern behandelten Patienten abweicht, wird darauf hingewiesen. Die hier gebildeten Altersgruppen sind folgende:

Altersgruppe	Anteile gemäß	
	Diagnosestatistik	gesamter Bevölkerung am 31. 12. 1976
0 Jahre	2,4 %	1,0 %
1 — 14 "	13,6 %	20,6 %
15 — 44 "	38,5 %	42,0 %
45 — 64 "	20,8 %	20,6 %
65 und mehr Jahre	24,7 %	15,8 %

In den folgenden Abschnitten werden dem Leser zahlreiche Krankheitsbezeichnungen begegnen. Die Art des Gegenstands erlaubt kaum eine hierarchische Gliederung der Merkmalsfülle, die sonst den Einstieg in eine fremde Materie erleichtert. Die Darstellung teilt ferner nur Ergebnisse mit, keine Gründe, sie ist rein deskriptiv. Die Folgerung, ein Herzoperierter liege deshalb länger im Krankenhaus als ein Blinddarmoperierter, weil seine Krankheit „schwerer“ sei, liegt zwar nahe, läßt sich aber nicht aus den Ergebnissen dieser Statistik ableiten. Die Dauer eines Krankenhausaufenthalts kann im Einzelfall außer von der kaum

definierbaren Schwere der Krankheit auch von äußeren Umständen abhängen, wie einer akuten Bettenknappheit im Krankenhaus oder einem dringenden — und damit für die Genesung des Kranken relevanten — Wunsch, erst später als medizinisch möglich, oder auch besonders früh nach Hause entlassen zu werden. Im allgemeinen werden zwar solche Umstände nicht mit bestimmten Diagnosen verbunden sein, sondern davon unabhängig auftreten, so daß man sie vernachlässigen kann, doch an dieser Stelle beginnt die Kunst des Interpretieren. Er kann vielleicht aus seiner fachlichen Erfahrung hier und da außerkrankheitliche Faktoren vermuten und bei Bewertung der ermittelten Verweildauer in Rechnung stellen.

Der Variationskoeffizient

An dieser Stelle muß noch die Bedeutung eines im folgenden auftretenden statistischen Maßes erläutert werden, des Variationskoeffizienten (VK). Die Sachdarstellung wird im folgenden Abschnitt fortgesetzt.

Eine hier genannte Verweildauer ist das arithmetische Mittel der gesammelten Einzelwerte. Da es ohne Zweifel einen Unterschied ausmacht, ob dieser Wert das Mittel von eng beieinander oder weit voneinander liegenden Einzelwerten ist (10 — 20 — 30 oder 19 — 20 — 21 haben das gleiche arithmetische Mittel 20), wird zunächst die mittlere quadratische Abweichung berechnet, das ist die Wurzel aus der Summe der Quadrate der Differenzen zwischen Einzel- und Mittelwert, geteilt durch die Fallzahl. Sie lautet für die Beispiele

X	\bar{X}	Δ	Δ^2	
10	20	-10	100	$S_1 = \sqrt{\frac{200}{3}} = \sqrt{66,6} = 8,16 \text{ Tage}$
20	20	0	0	
30	20	+10	100	
19	20	-1	1	$S_2 = \sqrt{\frac{2}{3}} = \sqrt{0,66} = 0,816 \text{ Tage}$
20	20	0	0	
21	20	+1	1	

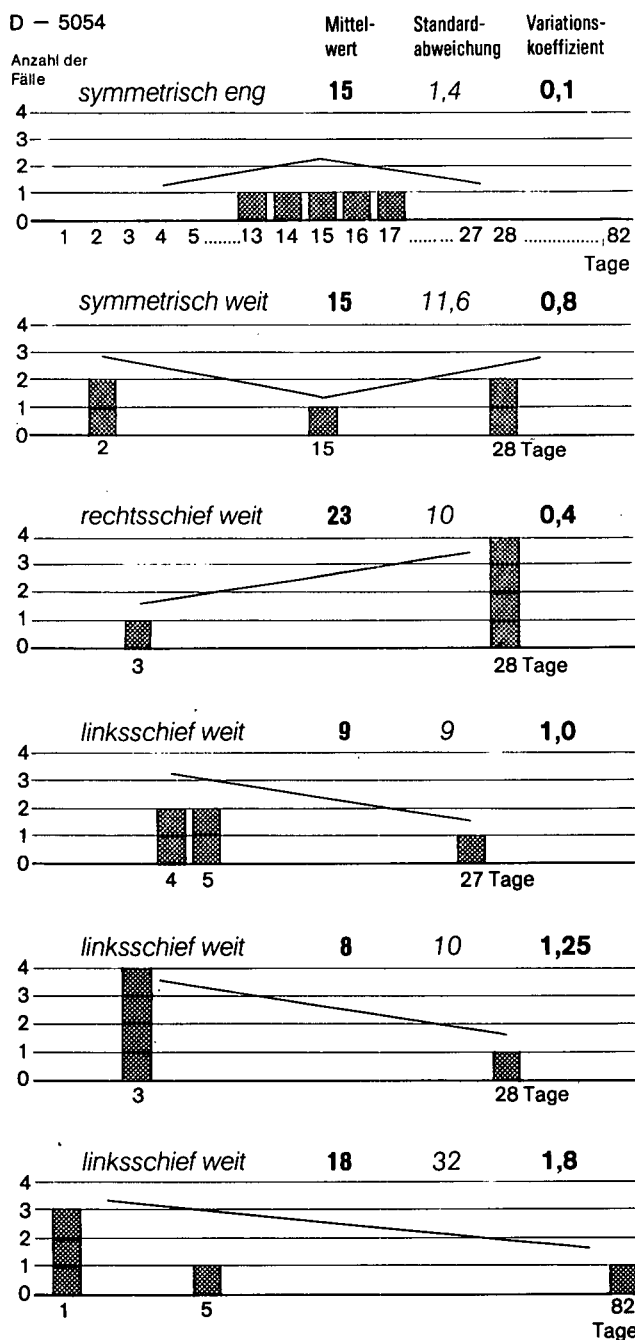
Diese sog. Standardabweichung führt nun aber zu gleichen Werten bei offenbar ungleichen Verhältnissen, weil sie nur von den Differenzen der Einzelwerte ausgeht; im Falle von drei Einzelwerten 1 — 2 — 3 ist sie ebenfalls $S_3 = 0,816$, obwohl die Streuung hier offensichtlich eine andere Bedeutung hat als bei 19 — 20 — 21. Es fehlt die Beziehung zur Höhe der Werte, und diese wird beim Variationskoeffizienten hergestellt, dem Quotienten aus Standardabweichung und Mittelwert:

$$VK_1 = \frac{8,16}{20} = 0,41 \text{ Tage}$$

$$\text{aber } VK_2 = \frac{0,816}{20} = 0,041 \text{ Tage}$$

$$\text{und wieder } VK_3 = \frac{0,816}{2} = 0,41 \text{ Tage}$$

Bei einer symmetrischen Verteilung der Einzelwerte um ihren Mittelwert ist der Variationskoeffizient umso höher, je weiter auseinander die Einzelwerte liegen; er bleibt aber noch unter 1. Über 1 steigt er aber, wenn die Verteilung weit und stark „linksschief“ ist, das heißt, wenn kleine Werte häufig sind, mittlere fehlen und große Werte selten sind (bei „Rechtsschiefe“ steigt der VK nicht über 1). Die graphische Darstellung veranschaulicht diese Zusammenhänge für je 5 Fälle:



Auch wenn diese Beispiele nur fünf Fälle umfassen, lassen sie doch die charakteristischen Züge der verschiedenen Verteilungen deutlich werden. Es zeigt sich, wie sehr eine Verteilung von der bekannten Glockenkurve abweichen muß, ehe der Variationskoeffizient wesentlich über den Wert 1 hinaus ansteigt. Die Tabelle faßt die Werte noch einmal zusammen:

Einzelwerte (n = 5)	Mittel	Standardabweichung	Variationskoeffizient
	— Tage —		
symmetrisch eng: 13 14 15 16 17	15	1,4	0,1
symmetrisch weit: 2 2 15 28 28	15	11,6	0,8
rechtsschief weit: 3 28 28 28 28	23	10	0,4
linksschief weit: 4 4 5 5 27	9	9	1,0
3 3 3 3 28	8	10	1,25
1 1 1 5 82	18	32	1,8

Jedes statistisch-mathematische Maß ist so gut, wie es bei Anwendung auf einen bestimmten Stoff zu Erkenntnissen führt. Im Falle der Verweildauern, mit denen wir es hier zu tun haben, ist der Variationskoeffizient geeignet, auf einen Blick zu erweisen, wie stark „linksschief“ und weitgestreut sich die einzelnen Verweildauern verteilen. Vier beliebig aus dem Material (einer Abteilung eines Krankenhauses, nicht repräsentativ!) gegriffene Beispiele mit einem VK über 1 sollen hierzu eine Vorstellung vermitteln:

Beispiel	Verweildauern der Einzelfälle (Tage)	n	Mittlere Verweildauer	Variationskoeff.
1	1, 4, 5, 5, 14, 29, 147	7	29	1,7
2	1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 22	11	3	2,1
3	7 × 1, 4 × 3, 4, 4, 4, 5, 5, 8, 9, 12, 12, 219	21	14	3,2
4	41 × 1, 2, 2, 5, 6, 91	46	3	4,1

Beispiel 1: Patientinnen einer Inneren Abteilung mit „sonstigen Neubildungen des lymphatischen Gewebes“; ohne den extrem langen Fall annähernd normale Verteilung, mit ihm linksschief.

Beispiel 2: Patienten mit „Symptomen, die dem kardiovaskulären und lymphatischen System zugeordnet werden können“; vermutlich 10mal stationäre Diagnostik und nur ein Behandlungsfall (70 Jahre alt); irreführende mittlere Verweildauer; reine linksschiefe Verteilung.

Beispiel 3: Patienten einer Inneren Abteilung mit Vergiftung, hier „Schädliche Wirkung von sonstigen und nicht näher bezeichneten Arzneimitteln“ (in der Systematik gehen 17 bezeichnete Arzneimittelgruppen voraus); annähernd normale Verteilung einschließlich ganz leichter Fälle, aber ein extrem langwieriger Fall (77 Jahre), dadurch linksschief; mittlere Verweildauer irreführend.

Beispiel 4: Patienten einer Abteilung für Säuglings- und Kinderkrankheiten mit Leberzirrhose; neun Zehntel aller Patienten mit nur 1 Tag, ein extrem langwieriger Fall, ausgeprägt linksschiefe Verteilung; mittlere Verweildauer fragwürdig.

Der Statistiker kann nicht sagen, warum die Patienten einer Diagnose fast alle nur 1 Tag verweilen oder ob die vereinzelt extrem langen Verweildauern medizinisch oder etwa sozial bedingt sind (keine Angehörigen, kein Platz im Pflegeheim); er sollte nicht anfangen, Begründungen bei den Ärzten auszuborgen. Der Statistiker erkennt nur statistische Ursachen für einen höheren VK. Dieser ist nämlich umso größer,

je länger der eine herausragende Fall im Krankenhaus lag,

je mehr Fälle mit wenigen Tagen, gar mit 1 Tag, vorhanden waren,

und deutet auf einen fragwürdigen oder gar irreführenden Wert der zugehörigen mittleren Verweildauer.

Verweildauern bei einzelnen Krankheiten

Den Anfang des folgenden ersten Durchgangs bilden die **Krankenhäuser ohne abgegrenzte Fachabteilungen**. Die in ihnen häufigsten Diagnosen ab 100 Fälle im Jahr kehren zum größten Teil in den Fachabteilungen wieder, wobei die Verweildauern nicht sehr voneinander abweichen. Am kürzesten lagen die Patienten mit Nasenscheidewandverbiegung im allgemeinen Krankenhaus, nämlich 5,2 Tage; ungewöhnlich viele von ihnen gehörten der mittleren Altersgruppe der 15- bis 44jährigen an. Mit etwa auf das Dreifache des Durchschnitts erhöhtem Anteil der Kinder (1 – 14 Jahre) verbrachten auch die Fälle mit hypertrophen Mandeln nur 7,0 Tage in der Klinik; die Streuung der Einzelwerte um dieses Mittelmaß war ungewöhnlich gering, der Variationskoeffizient betrug 0,2. Beide Krankheiten gehören auch im HNO-Bereich zu den häufigsten, ihre Verweildauern liegen auch dort mit 5,5 und 6,1 Tagen ähnlich. Der Anteil der Kinder ist dort mit zwei Dritteln aller Mandel-Patienten noch

größer, der Variationskoeffizient mit 1,0 ebenfalls. Dies ergibt sich daraus, daß die Liegezeit je nach Alter verschieden ist, von den individuellen Unterschieden einmal abgesehen. In den HNO-Abteilungen lagen die Säuglinge mit Hypertrophie der Gaumen- oder Rachenmandeln 4,4 Tage, die Kinder 5,6 Tage, die 15- bis 44jährigen 7,2 Tage, die 45- bis 64jährigen wieder weniger: 6,7 Tage, und die über 64jährigen mit 4,7 Tagen fast wieder nur so kurz wie die Säuglinge. Von sämtlichen Krankheiten der Krankenhauspatienten (ohne die komplikationslose Entbindung) ist diese übrigens die häufigste; sie trat über 7 000mal auf, das sind 3,3 % aller abgeschlossenen Fälle.

Solche superlativischen Aussagen sind mit Vorsicht zu betrachten; sie hängen vom Aufbau der verwendeten Krankheiten-Systematik ab, hier der „International Classification of Diseases“ (ICD), 8. Revision. In ihr sind z. B. Appendizitis-Erkrankungen auf drei Positionen verteilt, wie im Verlauf des Berichts noch erwähnt werden wird. Wenn sie nur eine Position bildeten, dann gehörten zu ihr mit 8 600 die meisten Fälle.

Eine weitere Gruppe mit dicht beieinanderliegenden Verweildauern sind zwei Frauenkrankheiten — gutartige Neubildungen der Brustdrüse mit 8,5 und der Gebärmutter (außer Fibrom) mit 9,0 Tagen — sowie komplikationslose Entbindungen mit 8,8 Tagen. Beim ersten und dritten sind auch die Variationskoeffizienten mit 0,2 gering. Entbindungen ohne Komplikation stellen natürlich auch in den Abteilungen für Geburtshilfe, für Gynäkologie und für Gynäkologie und Geburtshilfe einen sehr häufigen Fall dar. Die mittleren Aufenthaltsdauern liegen auch dort mit 8,6, 7,5 und 8,5 Tagen sehr ähnlich, doch die Variationskoeffizienten sind nur normal. Die komplikationslose Entbindung stellt den häufigsten Fall von Krankenhausaufenthalt dar, 4,6 % aller Einweisungen.

Eine Gruppe mit Verweildauern bis an das allgemeine Mittel von 14 Tagen sind die „Blinddärme“, die Patienten mit Nieren- und Harnleitersteinen und die mit Leistenbrüchen. Die Fälle mit „Appendizitis ohne nähere Angabe“ lagen in den allgemeinen Krankenhäusern 10,4 Tage, in den chirurgischen Abteilungen 9,6 Tage, beide mit normalen Variationskoeffizienten; bei der „Sonstigen Appendizitis“ (das ist die nicht akute) lauteten die Zahlen 11,1 und 9,3 Tage. Den häufigsten Fall bildet die „Akute Appendizitis“ (die in den allgemeinen Krankenhäusern allerdings gerade unter der Schwelle für die hier getroffene Auswahl blieb) in den chirurgischen Abteilungen und Krankenhäusern; mit 10,1 Tagen weist sie dort eine im Mittel der hier erwähnten Werte liegende Verweildauer auf. Unter allen Appendizitiden zusammen dominieren die Kinder mit reichlich dem Dreifachen ihres allgemeinen Anteils.

Kranke mit Nieren- oder Harnleitersteinen verbrachten 12,7 Tage in den allgemeinen Krankenhäusern, 11,4 Tage in den Chirurgen; unter ihnen waren die mittleren Altersjahrgänge überbesetzt. Patienten mit Leistenbruch ohne Einklemmung (13,5 und 12,8 Tage) und mit sonstigen Eingeweidebrüchen ohne Einklemmung (14,2 und 14,5 Tage) bilden den Schluß dieser Gruppe mit bis zu durchschnittlicher Verweildauer.

Mit leicht angehobener Zahl der Tage erscheinen die Patienten mit Prostatahypertrophie (16,0 und 18,6 Tage; zu 74 % und 85 % — statt im allgemeinen Mittel 25 % — über 64 Jahre alt) und die mit Krampfadern der Beine (16,1 Tage). Daß diese Erkrankung häufig auch schwer verläuft, zeigt sich in ihrem Auftreten im Fachbereich Haut- und Geschlechtskrankheiten mit 55 Tagen; während hier 64 % aller Kranken der obersten Altersgruppe angehörten, womit sich die Langwierigkeit der Behandlung erklärt, waren dort 71 % zwischen 15 und 44 Jahre alt.

Die letzten drei der — mit einer Häufigkeit von mindestens 100 Fällen — unter den Patienten der allgemeinen Krankenhäuser ohne abgegrenzte Fachabteilungen ausgewählten 15 Diagnosen sind das Gebärmutterfibrom (18,5 Tage), das Gallensteinleiden (18,6) und der Gebärmutter- oder Scheidenvorfall (20,0). Die beiden Frauenleiden gehören auch in der Gynäkologie und in der Gynäkologie und Geburtshilfe zu den häufigen Erscheinungen (mit mehr als 400 Fällen im Jahr). Die Liegezeiten sind dabei in den Spezialeinrichtungen durchweg kürzer, wenn auch nicht viel: Gebärmutterfibrom 16,3 und 17,1 Tage, Prolaps 19,4 und 19,6 Tage. Das Gallensteinleiden ist auch in zwei weiteren Facheinrichtungen häufig, nämlich in denen für Chirurgie (20,4 Tage) und für Innere Medizin (17,9 Tage). Fast 80 % aller Gallensteinkranken (statt 45 % im allgemeinen Mittel) sind über 44 Jahre alt. Beim Gebärmutterfibrom sind die mittleren Jahrgänge der 15- bis 64jährigen fast allein betroffen (98 %), die sonst 52 % aller Patienten stellen.

Von den Fachbereichen, denen wir uns nun zuwenden, weist der der **Inneren Medizin** in der hier getroffenen Auswahl (über 500 Fälle im Jahr) mit 33 noch mehr häufige Diagnosen auf als der andere große Bereich, die Chirurgie (25 Diagnosen). Während 8 dieser 25 Diagnosen schon oben erwähnt worden sind, kam erst eine aus dem allgemeinen Bereich auch in der Inneren Medizin vor. Die Schwerpunkte liegen also offenbar verschieden.

Die kürzesten Verweildauern bei den Patienten der Inneren Medizin finden wir bei Alkoholvergiftung (3,3

Tage) und Arzneimittelvergiftung (4,8). Die Variationskoeffizienten (VK) sind hier mit 1,5 bis 2,0 deutlich angehoben, worin, wie oben geschildert, eine erhöhte Anzahl sehr kurzer und einzelne sehr lange Verweildauern zum Ausdruck kommen. Die chronische Nephritis hat ebenfalls eine kurze durchschnittliche (5,6 Tage), aber stark streuende Verweildauer (VK 1,8). Mit etwa der halben Aufenthaltsdauer der Gesamtheit kamen die Kranken mit körperlichen vermutlich psychogenen Störungen (7,6 Tage) davon, ebenso die Alkoholismuskranken (7,9) und mit nicht viel mehr Tagen, nämlich 8,6, die Patienten mit Symptomen des kardiovaskulären und lymphatischen Systems und mit 8,8 Tagen die an einer Neurose Erkrankten.

Hier ist daran zu erinnern, daß ein Fall nicht nur dann als abgeschlossen gezählt wird, wenn der Patient entlassen wird, sondern auch, wenn er in ein anderes Krankenhaus oder eine andere Abteilung desselben Krankenhauses verlegt wird. Sämtliche hier genannten durchschnittlichen Verweildauern stellen also mehr oder weniger zu kleine Werte dar, wenn man den durchgehenden Aufenthalt des Patienten bei einer Krankenhausphase im Auge hat:

Neurosekranken gehören auch in der Psychiatrie/Neurologie zu den häufigsten (mit mehr als 100 Fällen im Jahr), weisen dort aber mit 36,2 Tagen eine der längsten hier überhaupt festgestellten Verweildauern auf.

Kürzere als mittlere Liegezeiten — als welche hier alle zwischen 11 und 17 Tagen gelten sollen — ergaben sich für Patienten mit „sonstigen Krankheiten des Kreislaufsystems“ (10,4 Tage) und mit Schleimhautentzündung des Magens oder Zwölffingerdarmes (10,5 Tage). Zur Mittelgruppe gehören Fälle mit gutartigem Bluthochdruck (16,6 Tage bei einem VK von 1,7), mit Angina pectoris (12,1 Tage mit VK 1,2), mit symptomatischen Herzkrankheiten (13,7 Tage bei fast verdreifachtem Anteil der über 64jährigen), mit flüchtiger zerebraler Ischämie (16,8 Tage bei noch stärkerer Konzentration auf die oberste Altersgruppe), und mit Asthma (15,8 Tage).

In diesem Abschnitt über die Innere Medizin mit zahlreichen Krankheiten erscheint es übersichtlicher, innerhalb gewisser Gruppen der Verweildauer die einzelnen Diagnosen in der Reihenfolge der hier zugrunde liegenden Systematik zu nennen und nicht, wie im vorigen Abschnitt, ohne Rücksicht auf die Systematik in der Reihenfolge der einzelnen Verweildauern. Die nächste Gruppe hier umfaßt Krankenhausaufenthalte zwischen 17 und 20 Tagen.

Bösartige Neubildungen der Luftröhre, Bronchien oder Lunge fesselten die Kranken (verdreifachter Anteil der über 64jährigen) für 19,9 Tage ans Krankenhaus, der Diabetes mellitus für 18,5 Tage. Für chronische is-

chämische Herzkrankheiten errechneten sich 17,2 Tage, für generalisierte ischämische Hirngefäßkrankheiten 18,9 Tage und für Arteriosklerose 17,8 Tage. Alle drei sind ausgesprochene Alterskrankheiten mit Anteilen der über 64jährigen von 73 %, 86 % und 85 % (gegenüber 25 % unter sämtlichen Patienten). Patienten mit Arteriosklerose sind auch in der Radiologie häufig, dort aber für nur 2,1 Tage, was darauf schließen läßt, daß es sich hierbei oft um Teilaufenthalte infolge Verlegung handelt.

Mit nicht näher bezeichneter Bronchopneumonie lagen die Kranken 17,4 Tage, mit nicht näher bezeichneter Pneumonie 18,8 Tage, ebensolange mit chronischer Bronchitis. Die ersten beiden Krankheiten traten auch in den Säuglings- und Kinderkliniken und -abteilungen zahlreich auf, dort mit den etwas kleineren Werten von 16,0 und 18,5 Tagen, die Lungenentzündung außerdem in den Abteilungen für Infektionskrankheiten mit 20,5 Tagen (versechsfacht bei Kindern unter 15 Jahre). Das Magengeschwür führte zu 18,6 Tagen Klinikaufenthalt, das Zwölffingerdarmgeschwür zu 18,4 Tagen; beide treten auch in der Chirurgie hervor, und zwar mit 19,1 und 19,3 Tagen. Mit Leberzirrhose lagen die Kranken 18,9 Tage „auf der Inneren“, mit Gallenblasen- oder Gallengangentzündung ohne Steine 18,8 Tage. Infektiöse Nierenkrankheiten verlangten 17,3 Tage Krankenhausaufenthalt.

An Krankheiten mit 20 und mehr Tagen Pflegezeit verbleiben noch vier. Der akute Herzmuskelfarkt hatte unter den hier ausgewählten häufigsten Krankheiten mit 22,4 Tagen die längste Verweildauer. Er gehört mit der Zuckerkrankheit außerdem zu den häufigsten Diagnosen auf Inneren Abteilungen (je 5 % aller Fälle). Sein Variationskoeffizient ist mit 0,9 noch normal, der Anteil alter Patienten mit 64 % stark erhöht. Die „sonstigen Herzmuskelkrankheiten“, hier die dritthäufigste Diagnose, führten im Schnitt zu 20,9 Tagen im Krankenhausbett, wobei der Variationskoeffizient mit 1,4 erhöht war und der Altenanteil mit 82 % reichlich verdreifacht. Wegen „akuter, mangelhaft bezeichneter Hirngefäßkrankheit“ lagen die ebenfalls stark vorherrschend über 64jährigen Patienten 20,4 Tage in der Medizinischen Klinik (VK: 1,3), und wegen Krankheiten der Bauchspeicheldrüse 20,0 Tage.

In den **chirurgischen Abteilungen** und Krankenhäusern wurden Diagnosen ebenfalls ab einer Häufigkeit von 500 Fällen im Jahr ausgewählt. 10 von diesen 25 sind bisher schon erwähnt worden, die übrigen sollen im folgenden gemäß der systematischen Reihenfolge und ohne Rücksicht auf die Folge gemäß der Verweildauer genannt werden, zumal der Leser inzwischen

eine Vorstellung davon gewonnen haben dürfte, ob eine Verweildauer als sehr gering (unter 6), unterdurchschnittlich (6 – 11), mittelmäßig (11 – 17), hoch (17 – 25) oder sehr groß (über 25 Tage) anzusehen ist.

Die Kranken mit Magenkrebs blieben 21,7 Tage in der Chirurgie, unter ihnen überwogen die über 64jährigen deutlich. Brustkrebs verlangte 17,8 Tage, gleiche Erkrankungen auf radiologischen Abteilungen 19,1 Tage, was auf eine vollständige Behandlung dort schließen läßt. Wegen Hämorrhoiden blieben die Patienten 12,8 Tage. Die häufigste Einweisungsdiagnose für die Chirurgie ist die akute Appendizitis mit 7 % aller Aufnahmen dort; die Verweildauer war mit 10,1 Tagen eher gering, unter den Altersgruppen ragten die Kinder mit reichlich dem dreifachen ihres durchschnittlichen Anteils besonders hervor. Der Darmverschluß ohne Eingeweidebruch kostete 14,7 Tage, die Vorhauthypertrophie und Phimose nur 7 Tage, wobei die Kinder mit 72 % statt 14 % ganz stark im Vordergrund standen. Mit der gleichen Diagnose lagen die Kinder in der Urologie sogar nur 5,6 Tage. Patienten mit Abzeß oder Phlegmon anderen Sitzes als Finger und Zehen blieben 14,5 Tage.

Eine geschlossene Gruppe bilden die Unfallverletzten, die nun wieder nach steigender Verweildauer aufgeführt werden. Mit 6,9 Tagen kamen die Verletzten mit Rumpfprellung am kürzesten davon, die mit Gehirnerschütterung mit 8,5 Tagen nicht viel länger. Dies ist übrigens die zweithäufigste Diagnose in der Chirurgie, sie betrifft 6,8 %. Beide Verweildauern unterlagen mit einem Variationskoeffizienten von 1,4 leicht erhöhter Streuung. Gehirnerschütterungen in Säuglings- und Kinderkliniken führten nur zu 6,6 Tagen Aufenthalt. Unter den nun folgenden Brüchen ging der der Speiche oder Elle am kürzesten ab (11,1 Tage), mit 16,5 folgt der Oberarmbruch. Bei beiden sind dreimal so viele Patienten Kinder als im ganzen. Der Knöchelbruch dauerte mit 17,6 Tagen kaum länger, doch der Schienbeinbruch fesselte seine Erleider schon 25,5 Tage ans Krankenhaus. Noch erheblich länger, nämlich 35,6 Tage, dauerte die Heilung beim Bruch des Oberschenkelhalses, der zu 75 % alte Menschen ereilte, doch auch der Bruch des Oberschenkels an anderen Stellen verlangte 7 Wochen in der Chirurgie, obwohl hier von allen Altersgruppen nur die Kinder auf ihren doppelten Normalanteil verstärkt auftraten, was auf ein Vorherrschen komplizierter Brüche schließen läßt.

Aus dem Unfallbereich sind, um ihn jetzt gleich abzuschließen, noch zwei Schäden zu erwähnen, die in ihrem jeweiligen Fachbereich zu den häufigsten zähl-

ten. Es ist dies einmal der Bruch der Gesichtsknochen, mit 200 Fällen in den Abteilungen für **Zahn- und Kieferkrankheiten** herausragend häufig, der 18,4 Tage Verweildauer auslöste und mit verdoppeltem Anteil Menschen im mittleren Alter, also von 15 bis 44 Jahren, traf. Das andere ist die offene Wunde des Auges mit 11,8 Tagen.

Aus den Fachabteilungen für **Augenkrankheiten** sind ferner — auch wieder nach der Verweildauer geordnet — die folgenden Diagnosen mit 100 oder mehr Fällen die häufigsten. Schielen mit 6,1 Tagen, zu 81 % bei Kindern, und „sonstige Krankheiten des Auges“ mit 9,5 Tagen verlangten eher kurze Aufenthalte. Von mittlerer Dauer waren sie beim Grauen Star (13,4 Tage; verdreifacht bei alten Menschen), beim Glaukom (13,8 Tage; verdoppelt bei alten Menschen) und bei der Netzhautablösung mit 15,0 Tagen. Erwähnt sei hier, daß die relative Häufigkeit der Diagnose „Schielen“ mit 29 % den zweithöchsten Wert unter den Fachbereichen darstellt; an der Spitze liegt die schon erwähnte Hypertrophie der Gaumen- und Rachenmandeln mit 55 % aller Diagnosen im Hals-, Nasen-, Ohrenbereich.

Aus den drei Bereichen der **Frauenheilkunde** sind noch Krankheiten nachzutragen, die nicht schon oben in Verbindung mit dem allgemeinen Krankenhausbereich erwähnt worden sind, aber mehr als 400mal vorkamen. Die Behandlung der weiblichen Sterilität veranlaßte 5,6 Tage Krankenhaus, die „sonstigen Komplikationen in der Schwangerschaft“ je nach Fachbereich 6,2 und 7,6 Tage, klimakterische Symptome 7,1 Tage, Störungen der Menstruation 7,1 und 8,3 Tage, Entbindungskomplikationen durch Lageanomalie 7,1 Tage, „sonstige Krankheiten des Gebärmutterhalses“ 8,6 Tage und Blutungen in der Schwangerschaft 10,8 Tage. Viel länger war der Krankenhausaufenthalt aber bei Krebs des Gebärmutterhalses, nämlich 19,2 Tage.

Aus dem Bereich der **Hals-, Nasen-, Ohrenabteilungen** sind erwähnenswert noch die chronische Pharyngitis mit der kurzen Verweildauer von 3,8 Tagen bei einem verfünffachten Anteil von Kindern unter den Patienten, die akute Mandelentzündung mit 6,9 Tagen, die Mittelohrentzündung ohne Mastoiditis (7,4 Tage) und die chronische Nebenhöhlenentzündung mit 8,5 Tagen. Im HNO-Bereich finden sich also nur geringe Verweildauern, was auch in dem Durchschnitt von 6,4 Tagen zum Ausdruck kommt, der von allen Fachbereichen der niedrigste ist. Überdurchschnittlich lang, nämlich 19,3 Tage, hielten sich aus dem HNO-Bereich nur die Kranken mit bösartigen Neubildungen der Nase und des Mittelohres auf, die jedoch

die hier gesetzte Schwelle von 180 Fällen im Jahr bei weitem nicht erreichten.

Aus dem nächsten Fachbereich, dem der **Haut- und Geschlechtskrankheiten**, sind nur vier Diagnosen öfter als 100mal vorgekommen. Von ihnen sind die Krampfadern der Beine als eine Krankheit, die in mehr als einem Fachbereich relativ häufig auftrat, oben bereits erwähnt worden, zumal sie auch hier mit 55 Tagen die längste aller festgestellten Verweildauern aufwies. Auch die übrigen drei Krankheiten bedurften einer eher langen Behandlung: die „sonstigen bösartigen Neubildungen der Haut“ 18,0 Tage (besonders häufig bei alten Menschen), die „sonstigen Ekzeme und Hautentzündungen“ 21,6 Tage und die Psoriasis (Schuppenflechte) und ähnliche Störungen 25,1 Tage.

Die in der **Orthopädie** häufigsten Diagnosen (ab 200 Fälle im Jahr) finden sich in keinem der anderen Fachbereiche. Sie erfordern durchweg ziemlich langen Aufenthalt im Krankenhaus, am wenigsten noch bei den „sonstigen angeborenen Mißbildungen der Glieder“ (16,0 Tage) und bei der Osteochondrose (17,2 Tage). Beim ersteren überwiegen die kindlichen Patienten mit 68 % (statt 16 % Normalanteil), und der Variationskoeffizient ist leicht erhöht. Die innere Gelenkschädigung betrifft mit doppeltem Anteil die Altersgruppe der jüngeren und mittleren Erwerbstätigen (15 — 44 Jahre) und bindet diese im Mittel 27,6 Tage. Mehr ältere Menschen (80 % statt sonst 45 % über 44 Jahre alt) lagen 31,4 Tage wegen Arthrose in der Klinik, und 31,8 Tage währte der Aufenthalt wegen „sonstiger Krankheiten der Gelenke“.

Zu noch längeren Verweildauern führten die in der **Psychiatrie und Neurologie** häufigsten (ab 100 Fälle) Krankheiten. Die Neurose ist bei der Besprechung der inneren Krankheiten schon erwähnt worden. Anzuführen ist die Epilepsie mit 14,8 Tagen, bevorzugt bei Patienten im mittleren Alter, ferner die affektive Psychose mit 43,6 Tagen als in diesem Bereich häufigste Diagnose.

Von den fünf in der **Radiologie** oder Strahlenheilkunde mehr als 100mal aufgetretenen Diagnosen sind der Brustkrebs (Chirurgie) und die Arteriosklerose (Innere Medizin) schon erwähnt worden. Es bleiben drei Krankheiten mit mittleren Verweildauern nachzutragen, nämlich die Hodgkinsche Krankheit (Lymphogranulomatose) mit 10,9 Tagen, der Hodenkrebs (zu 95 % bei 15- bis 44jährigen) mit 11,0 Tagen und bösartige Neubildungen ohne Angabe des Sitzes (zu 54 % bei 45- bis 64jährigen) mit 15,0 Tagen.

Von den 6 häufigsten (ab 100 Fälle) Krankheiten aus dem **urologischen Bereich** sind drei als Mehrbereichs-Diagnosen schon erwähnt worden. Mit durchschnittlichen Verweildauern sind noch zu nennen der Prostatakrebs (zu 78 % bei über 64jährigen) mit 13,9 Tagen, der Harnblasenkrebs (zu 73 % in der obersten Altersgruppe) mit 14,8 Tagen und „sonstige Krankheiten von Niere und Harnleiter“ mit 14,0 Tagen.

Eine Disziplin eigener Art, nämlich primär nicht an Ort oder Art der Erkrankung, sondern am Alter des Patienten orientiert, stellen die Abteilungen und Krankenhäuser für **Säuglings- und Kinderkrankheiten** dar. Hier finden sich deshalb Diagnosen aus mehreren Kategorien. Wegen dieser Breite vorkommender Krankheiten ist die Schwelle für die hier zu nennenden mit 150 nur wenig höher als bei den ausgesprochenen Spezialabteilungen gesetzt worden. Für die Reihenfolge der Nennung soll die Häufigkeit maßgebend sein, ein drittes sinnvolles Ordnungsprinzip neben der krankheitssystematischen Ordnung und der nach der Länge der Verweildauer.

Mit 604 Fällen ragt die „nicht näher bezeichnete Unreife“ heraus, verständlicherweise fast ausschließlich Säuglinge (in der Regel wohl Neugeborene) betreffend und mit dem ebenfalls herausragenden Wert von 28,9 Tagen. 442mal, und zwar zu 54 % bei Säuglingen, war die Magenfunktion gestört, was zu 12,2 Tagen Aufenthalt führte. Die akute Kehlkopf- oder Luft-röhrenentzündung war in 405 Fällen Anlaß zu 7,6 Tagen Kinderklinik. 395 Fälle von Durchfall, zu 34 % bei den Kleinsten, also im ersten Lebensjahr, veranlaßten im Mittel 13,2 Tage Krankenhausaufenthalt. Die Gehirnerschütterung (253 Fälle) ist schon erwähnt. Angeborene Mißbildung des Herzens ist in 252 Fällen bei einem Variationskoeffizienten von 1,5 mit 15,5 Tagen verzeichnet. 246mal lautete die Diagnose Epilepsie (die auch in der Neurologie mit 14,8 Tagen häufig war) und die Aufenthaltsdauer 12,9 Tage. Akute Infektion der oberen Luftwege an mehreren Stellen lag in 218 Fällen vor, der Aufenthalt dauerte 12,3 Tage. 213mal war „nicht näher bezeichnete Bronchitis“ der Grund für 14,9 Tage in der Kinderklinik.

Weitere acht Diagnosen kamen zwischen 200 und 150mal vor, die Verweildauern schwankten zwischen 8,5 und 18,5 Tagen. Zu ihnen gehören z. B. die akute Appendizitis, die Grippe, die Bronchitis und Bronchiolitis, die Mandelentzündung und die schon im Bereich der Inneren Medizin erwähnten Pneumonien und Bronchopneumonien. Diese Krankheiten sowie weitere, die mit weniger als 150 Fällen zu nennen

wären, tragen keine charakteristischen Züge zum Bild der Krankheiten in den Kinderkliniken bei.

In den obigen Abschnitten sind, alles zusammengekommen, 108 Diagnosen genannt worden, die vielleicht dazu beitragen konnten, die Zahlen über Fälle und Verweildauern besser vorstellbar zu machen. Ihre Auswahl ist sicher anfechtbar, weil manche Diagnose, die nicht erwähnt worden ist, unter sämtlichen in der Diagnosestatistik registrierten Fällen häufiger vorgekommen ist als andere, die erwähnt wurden. Dies ist die Folge der Voreinteilung gemäß der Fachrichtung der Abteilung oder des Krankenhauses, die nötig ist, um auch die kleineren Fachgebiete und ihre charakteristischen Diagnosen in Erscheinung treten zu lassen. Die genannten 108 Diagnosen umfassen 54 % der überhaupt gezählten Fälle.

Verweildauerklassen

In diesem Aufsatz sind bisher stets Durchschnitte von Aufenthaltstagen angegeben worden. Von den ersten Nennungen an wurden diese Durchschnitte immer genauer bezogen, oder anders gesagt, die Teilmengen von Patienten, für die sie berechnet waren, immer homogener. So galten sie zuerst für ganze Krankenhäuser, dann für gleichartige Fachabteilungen und zuletzt — aus der Diagnosestatistik — für einzelne Krankheiten innerhalb von Fachrichtungen. Bei dieser letzten umfangreichen Darbietung des reichhaltigen Materials wurde bereits ein weiteres Element zur genaueren Beurteilung der Zahlen eingeführt, der Variationskoeffizient. In seine Berechnung geht die Streuung der einzelnen Verweildauern um ihren Mittelwert ein. Im folgenden wird nun eine weitere Auswertung dargestellt, und zwar aus dem Material des Jahres 1978, die auf direktem Wege etwas über die Häufigkeit verschiedener Verweildauern bei derselben Krankheit aussagt. Es ist die Gliederung der Fallzahlen bestimmter Diagnosen nach der Verweildauerklasse.

Ein durchgehendes Problem dieses Sachgebietes der Gesundheitsstatistik ist es, die große Fülle gleichartiger Ergebnisse (sehr große Zahl von Merkmalsausprägungen, hier z. B. fast 900 Diagnosen) zu anschaulicher Darstellung zu verdichten und dennoch realitätsnahe und konkret zu bleiben; es ist unvermeidlich, den Stoff einzuschränken und die Darstellung zu vergrößern. Einschränken insofern, als wieder nur bestimmte Diagnosen ausgewählt und andere nicht erwähnt werden, und Vergrößern insofern, als die Verweildauern der Einzelfälle zu nur sechs Klassen zusammengefaßt

werden, statt sie von Tageszahl zu Tageszahl einzeln zu bieten.

Die Auswahl der nachstehend genannten Diagnosen richtet sich nach der Häufigkeit ihres Vorkommens im gesamten Material (hier ohne Universitäts-Kliniken Kiel). 116 Diagnosen (als erste oder Hauptdiagnose; zweite und dritte Diagnose desselben Falles bleibt unberücksichtigt) sind mit je 500 oder mehr Fällen (Maximum: 13 200 Entbindungen ohne Komplikation) aufgetreten. Schon allein diese alle zu nennen würde mehr Krankheitsnamen bedeuten als im vorangegangenen Abschnitt und verbietet sich deshalb. Aus dieser Menge werden vielmehr diejenigen erwähnt werden, die mindestens 1 000mal aufgetreten sind und deren Verteilung auf die Verweildauerklassen sie erwähnenswert macht.

Die Einteilung der Verweildauerklassen mag unter verschiedenen Aspekten sehr verschieden gewünscht werden; die hier gebotene ist für ihren allgemeinen Zweck sicher nicht schlechter als eine andere. Die Summe aller Fälle verteilte sich wie folgt:

Verweildauer	1976	1978
Anteile in %		
1 – 2 Tage	13,5	15,2
3 – 5 "	13,0	14,1
6 – 9 "	26,8	26,2
10 – 14 "	15,6	15,6
15 – 18 "	8,7	8,4
19 und mehr Tage	22,4	20,6
Insgesamt	100	100

Die zum Vergleich beigefügten Werte für 1976 zeigen erwartungsgemäß eine nur leicht abweichende Verteilung. Diese durchschnittlichen Anteile der Fälle an den einzelnen Klassen der Verweildauer sind etwas künstlicher Natur; sie kehren bei keiner einzelnen Krankheit so oder auch nur sehr ähnlich wieder. Statt dessen finden sich zahlreiche erheblich abweichende Verteilungen.

Von ganz kurzem Aufenthalt (1 – 2 Tage) sind z. B. 69 % der Fälle mit „sonstigen Krankheiten der Niere und des Harnleiters“; 45 % machen sie bei Alkoholismus aus; 33 % bei Neurose; 31 % bei „sonstigen Komplikationen in der Schwangerschaft“. Extrem selten sind diese ganz kurzen Aufenthaltsdauern dagegen – außer bei Entbindungen – bei „sonstigen gutar-

tigen Neubildungen der Gebärmutter“ (3,8 %), bei Gebärmutter- und Scheidenvorfall (3,7 %), bei Arthrose (3,2 %) und bei Verstauchung und Zerrung des Knies und Beines (3,5 %). Bei dieser untersten Verweildauerklasse sei noch einmal daran erinnert, daß auch durch Verlegung des Patienten in eine andere Abteilung des Krankenhauses ein „abgeschlossener Fall“ entsteht, dann aber natürlich häufig mit sehr kurzer Verweildauer.

Von besonderem Interesse, weil kostentreibend, sind die Krankheiten, bei denen die oberen Verweildauerklassen hoch besetzt sind. An erster Stelle steht hier die Arthrose mit 74 % der Fälle in der Klasse mit 19 und mehr Tagen, gefolgt vom Oberschenkelhalsbruch mit 62%, schmerzhaftem Wirbelkörper-Syndrom mit 59 %, Verstauchung und Zerrung des Knies und Beines mit 53 %, Gebärmutter- und Scheidenvorfall mit 52 % und Bruch des Oberschenkelknochens mit 51 %, um nur die Diagnosen mit Anteilen über 50 % in der obersten Verweildauerklasse zu nennen.

Addiert man die Fälle in den beiden oberen Verweildauerklassen, so entsteht die Aussage über einen Krankenhausaufenthalt von mehr als zwei Wochen (zur Erinnerung: 14,0 Tage war die mittlere Verweildauer in sämtlichen Akut-Krankenhäusern). Krankheiten, bei denen 50 % oder mehr der Patienten zwei Wochen oder länger im Krankenhaus verbrachten, sind, über die obengenannten hinaus, die folgenden (von den für diese Betrachtung ausgewählten Diagnosen mit 1 000 oder mehr Fällen im Jahr):

Gebärmutterfibrom	68 %
Innere Gelenkschädigung	61 %
Gallensteinleiden	56 %
Gallenblasen- und -gangentzündung ohne Steine	56 %
Zwölffingerdarmgeschwür	56 %
Krankheiten der Bauchspeicheldrüse	53 %
Magengeschwür	53 %
Diabetes mellitus	53 %
Sonstige Herzmuskelkrankheiten	52 %
Nicht näher bezeichnete Pneumonie	51 %
Akute, aber mangelhaft bezeichnete Hirngefäßkrankheiten	50 %

Ein Gegenstück zu dieser Liste stellt die folgende dar, in der alle Diagnosen aufgeführt sind, bei denen 50 % oder mehr der Kranken mit einem Aufenthalt von 1 – 5 Tagen davonkamen (ohne die vier Dia-

gnosen, die eingangs als diejenigen mit den größten Anteilen in der 1- bis 2-Tage-Klasse schon genannt worden sind):

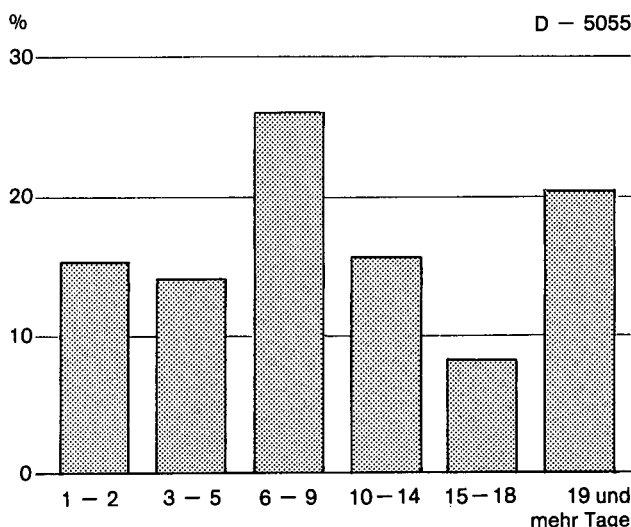
<i>Sterilisation der Frau</i>	59 %
<i>Gehirnerschütterung</i>	52 %
<i>Störungen der Menstruation</i>	51 %
<i>Vorhauthypertrophie und Phimose</i>	50 %

An dritter Stelle sollen die Krankheiten genannt werden, deren Patienten zu 50 % oder mehr auf die mittleren Verweildauerklassen von 6 bis 14 Tagen konzentriert sind (wobei die Entbindung als der absolut häufigste Anlaß, ein Krankenhaus aufzusuchen, zwar mit aufgeführt, aber dadurch nicht für eine „Krankheit“ gehalten wird):

<i>Entbindung ohne Komplikation</i>	84 %
<i>Akute Mandelentzündung</i>	84 %
<i>Akute Appendizitis</i>	72 %
<i>Appendizitis ohne nähere Angabe</i>	68 %
<i>Sonstige Appendizitis</i>	78 %
<i>Hypertrophie der Gaumen- oder Rachenmandeln</i>	72 %
<i>Leistenbruch ohne Einklemmung</i>	68 %
<i>Sonstiger Eingeweidebruch ohne Einklemmung</i>	64 %
<i>Krampfadern der Beine</i>	52 %

34 Diagnosen sind in diesem Abschnitt über die Verweildauerklassen bisher erwähnt worden, und zwar solche, deren Patienten in irgendeiner Weise extrem auf die Klassen verteilt sind. 26 weitere kamen 1978 1 000mal oder häufiger vor, weisen aber eine eher „normale“ Verteilung auf. Die sieben häufigsten unter ihnen – mit mehr als je 2 000 Fällen – sollen abschließend als Beispiele für die Vielfalt der Verteilung auf Verweildauerklassen mit ihren vollständigen Klassenanteilen gebracht werden.

Bisher sind hier die Anteilswerte einer bestimmten Verweildauerklasse von Krankheit zu Krankheit verglichen worden, sozusagen in senkrechter Richtung, wenn man vom Aufbau der letzten Tabelle ausgeht. Diese Tabelle legt nun aber auch einen anderen Vergleich nahe, nämlich den in waagerechter Richtung, also für eine Diagnose zwischen den einzelnen Verweildauerklassen. Bei diesem Vergleich der Klassenwerte innerhalb einer Zeile drängt sich nun der Einwand auf, die Besetzung der Klassen sei allein schon deshalb verschieden groß, weil die Klassen verschieden breit sind. Tatsächlich verbietet dieser Umstand der wechselnden Klassenbreite eine Aussage wie diese: Die Verteilung der Patienten auf die Verweildauerklassen hat zwei Gipfel, einen in der Klasse „6 – 9 Tage“ und einen in der Klasse „19 und mehr Tage“. Diese Aussage liegt vielleicht nahe, wenn man die grafische Darstellung der Gesamtverteilung (siehe auch die Tabelle für 1976 und 1978, S. 175) ansieht:



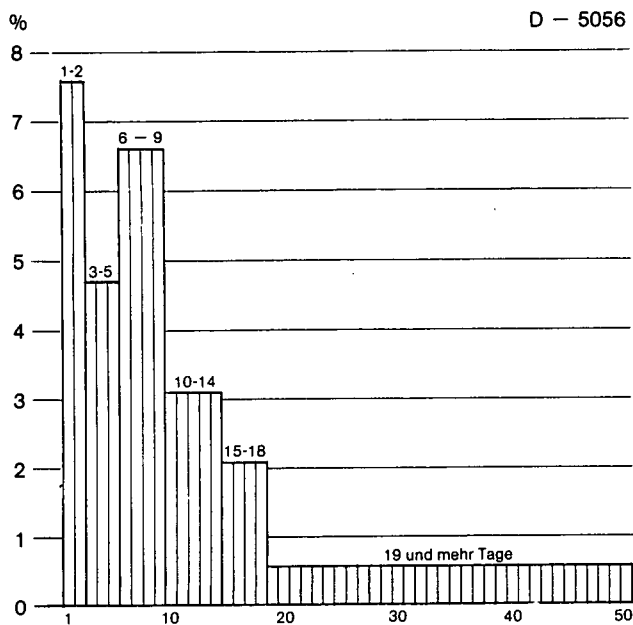
Ein ganz anderer, für die wahre Verteilung zutreffender Eindruck ergibt sich, wenn die verschiedene Klassenbreite auch im Bild zum Ausdruck kommt, also die

Ausgewählte Diagnose 1978

Anteile der Fälle mit einer Verweildauer von ... Tagen an allen Fällen in %

	1 - 2	3 - 5	6 - 9	10 - 14	15 - 18	19 und mehr
Brustkrebs	16,6	12,8	10,6	14,4	14,8	30,8
Akuter Herzmuskelinfarkt	24,8	12,8	7,7	6,0	4,7	44,1
Chronische ischämische Herzkrankheit	12,8	9,6	14,3	18,6	12,5	32,2
Symptomatische Herzkrankheiten	21,2	14,1	14,8	14,7	10,5	24,7
Nieren- und Harnleitersteine	11,9	20,6	21,5	19,6	11,5	14,9
Prostatahypertrophie	4,5	7,4	22,4	25,2	11,4	29,0
Knöchelbruch	5,4	13,2	17,7	18,9	11,4	33,4

Abszisse als Zeitskala gezeichnet wird und die Klassenanteile als Flächengrößen erscheinen:

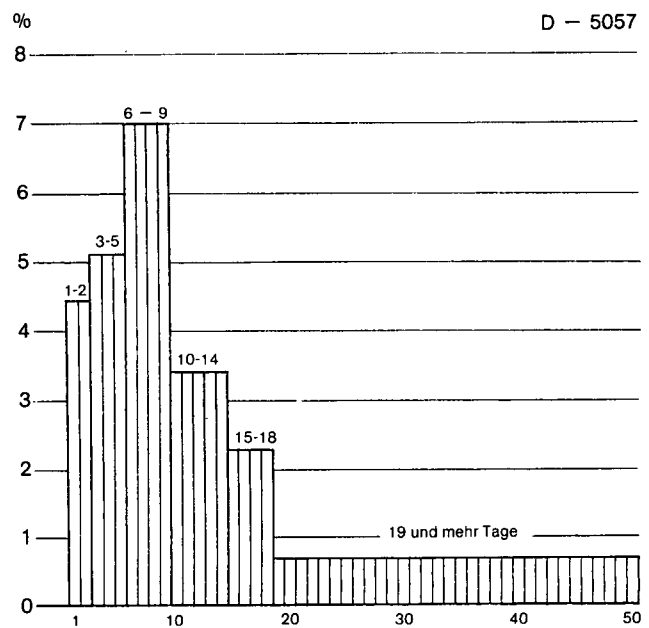


Diese Darstellung beruht auf zwei Annahmen:

- innerhalb einer Klasse ist die Besetzung jeweils gleich hoch für jeden einzelnen Tag. Diese Annahme bedeutet lediglich eine Vergrößerung des Bildes, das bei Verwendung der wirklichen Besetzung für jeden einzelnen Tag der Verweildauer ausgeglichener wäre, und
- die oberste, offene Klasse „19 und mehr Tage“ ist durchgehend, aber nur bis zu 50 Tagen besetzt. Diese Annahme ist (in den Grenzen der bekannten Realität) willkürlich. Andere Annahmen hierzu, etwa „19 – 35 Tage“ oder „19 – 75 Tage“ würden nicht die Aussage verändern, die aus diesem zweiten, flächentreuen Bild folgt, nämlich:

Die Verteilung der Patienten auf die Verweildauerklassen hat zwei Gipfel, einen in der Klasse „6 – 9 Tage“ und einen in der untersten Klasse „1 – 2 Tage“. Für diesen zweiten Gipfel, der sogar höher ist als der erwartungsgemäße Hauptgipfel im Mittelbereich der Größenklassen, könnte die schon mehrfach erwähnte Zählmethode des „abgeschlossenen Falles“ die Ursache sein, die einen Patienten bei Verlegung mehrfach zählt. Wünschenswert wäre dagegen, daß als Verweildauer diejenige Zahl von Tagen gezählt würde, die der Patient in einem oder mehreren Krankenhäusern im Zusammenhang verbringt. Im folgenden wird versucht, die Originalverteilung rechnerisch so umzuformen, daß sie dieser Betrachtungsweise entspricht. Dazu müssen die „Verlegungen“ besonders behandelt werden.

Nach dem Merkmal „Art des Abgangs“ waren in der Diagnosestatistik von 100 abgeschlossenen Fällen 88 Entlassungen, 7 Verlegungen und 5 Todesfälle. Wenn man einmal extrem unterstellt, daß alle Abgänge wegen Verlegung sich zuvor nur 1 oder 2 Tage im Krankenhaus aufgehalten hätten, und sie deshalb aus der untersten Klasse entfernt und dann allen Klassen in dem Verhältnis wieder zufügt, wie die verbleibende Hauptmenge sich verteilt (also in der Annahme, daß die zugehörigen zweiten Fälle, mit denen sie personal identisch sind, sich wie die übrigen auf alle Klassen verteilen), dann sieht diese um die Verlegungen bereinigte Verteilung so aus:



oder in Zahlen:

1 – 2 Tage	8,7 (15,2)
3 – 5 "	15,2 (14,1)
6 – 9 "	28,2 (26,2)
10 – 14 "	16,8 (15,6)
15 – 18 "	9,0 (8,4)
19 u. m. "	22,1 (20,6)

(In Klammern zum Vergleich die auf S. 175 genannte Originalverteilung).

Es zeigt sich, daß der zweite Gipfel in der untersten Verweildauerklasse verschwunden ist und die Verteilung, so weit man das in der etwas groben Einteilung sehen kann, einer Normalverteilung mit leichter Linksschiefe gleicht.

Nun ist diese extreme Annahme, alle verlegten Patienten hätten davor ihr Bett nur 1 oder 2 Tage benutzt, vermutlich übertrieben; tatsächlich gibt es Verlegungen nach jeder Verweildauer. Sicher gehört es

aber zu den typischen Ereignissen unter denen, die überhaupt zu Verlegungen führen, daß ein in akut lebensbedrohlichem Zustand eingelieferter Kranker zunächst auf die Intensivpflegestation gelegt wird, nach ein oder zwei Tagen stabilisiert ist und nun der fachlich zuständigen Abteilung zugeführt wird, und daß ein mit unklarer Diagnose eingelieferter Kranker nach stationärer diagnostischer Klärung in einer andere Abteilung kommt. Mindestens diese beiden Fälle können als solche mit 1 – 2 Tagen Verweildauer angesehen werden. Wenn man deshalb als realistischere zweite Hypothese annimmt, daß die Hälfte aller Verlegungen den genannten zwei Ursachen zuzuordnen ist und der Klasse „1 – 2 Tage“ zugehört, die andere Hälfte aber aus allen übrigen Klassen stammt, dann ergibt sich – bei sonst gleichem Rechenverfahren – die nachstehende Verteilung:

oder in Zahlen:

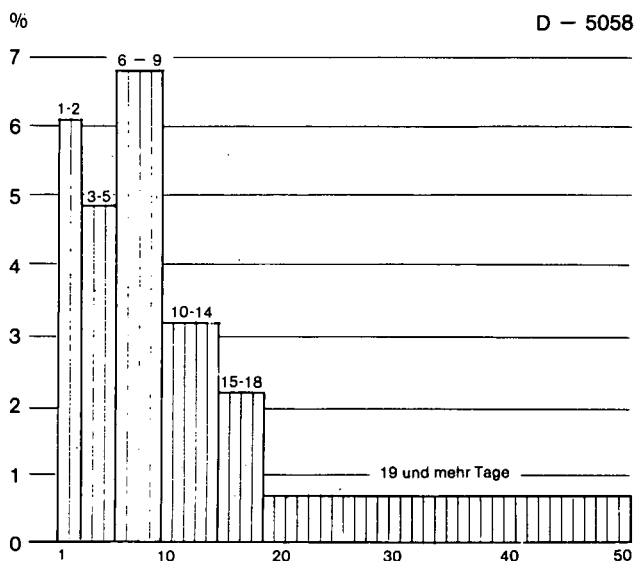
1 – 2 Tage	12,3 (15,2)
3 – 5 "	14,6 (14,1)
6 – 9 "	27,1 (26,2)
10 – 14 "	16,1 (15,6)
15 – 18 "	8,7 (8,4)
19 u. m. "	21,3 (20,6)

Bei dieser zweiten Hypothese ist die Verteilung in richtiger Zeichnung also wieder zweigipfelig, nur daß der Nebengipfel jetzt niedriger ist als der Hauptgipfel.

Es hat keinen Sinn, durch weitere Verfeinerung der Prämissen ein „richtigeres“ Ergebnis errechnen zu wollen, etwa durch andere Annahmen bezüglich der Verteilung der personal-identischen Fälle oder der Einführung von 3 und mehr Verlegungen je Patient in das Modell. Nach den bisherigen Untersuchungen erscheint die Behauptung gerechtfertigt, daß die kurze stationäre Behandlung und die kurze stationäre Diagnostik als jeweils einzige Krankenhausleistung keine Nebenerscheinung im Krankenhaus darstellen, sondern eine nennenswerte Bedeutung haben.

Hier zeigt sich deutlich die eingeschränkte Aussagekraft des arithmetischen Mittels, als das üblicherweise – siehe den Anfang dieses Aufsatzes – die Verweildauer angegeben wird. Es ist zwar für Vergleiche verschiedener Art tauglich, vermittelt aber keine zutreffende Vorstellung von der Realität.

Arnold Heinemann



Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1 – 5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- × = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an

Aus unserem Archiv

Im Gesundheitswesen tätige Personen, Apotheken

Eine besondere Statistik der im Gesundheitswesen tätigen Personen wird erst seit 1954 geführt. Die früheren Zahlen beruhen auf Angaben der Jahresgesundheitsberichte der Länder oder spezieller Veröffentlichungen (z.B. Reichs-Medizinalkalender von Börner, Medizinal-Kalender von Hirschwald). Die Vollständigkeit der Zahlen - besonders bei den nichtärztlichen Berufen (Schwestern, Pfleger usw.) - wird bezweifelt.

Ausgewählte Berufe	Provinz Schleswig-Holstein, Gebiet 1876 bis 1920								Provinz Schleswig-Holstein, Gebiet 1920 bis 1936		
	1876	1887	1898	1902	1905	1910	1913	1918	1920	1923	1925
Ärzte (approbierte)	403	431 ^a	610 ^b	733	803	828	896	849	714	859	921
je 100 000 Einwohner	37	37	46	51	54	51	53	51	48	57	61
Zahnärzte (approbierte)	.	22	44	56	68	79	99	95	117	229	263
Tierärzte (approbierte)	170	140 ^c	150	.	.	174 ^d	235 ^e	.	.	235	244 ^f
Apotheken ¹⁾	95	112	129	131	140	154	159	160	143	150	149
je 100 000 Einwohner	9	10	10	9	9	10	9	10	10	10	10
Hebammen	725	815	785	770	.	.	824	.	.	.	.

- 1) einschl. Zweigapotheken, ohne Krankenhausapotheken
 a) außerdem 30 Wundärzte I. und II. Klasse
 2) darunter 77 aktive Militär- und Marineärzte
 c) darunter 12 Militärärzte; ohne Kreis Eiderstedt
 d) 1909
 e) 1914
 f) darunter 201 praktische Tierärzte

QUELLEN: 1876, 1887 und 1898: Kaiserl. Statist. Amt, Statistisches Handbuch für das Deutsche Reich, Teil I (Berlin 1907), und Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1899
 1902 bis 1925: Preuß. Statist. Landesamt, Statistisches Jahrbuch für den Preußischen Staat 1903, 1906, 1911, 1914, 1918, 1921, 1922, 1925, 1927
 Statist. Reichsamt, Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1914, 1924/25, 1927

Ausgewählte Berufsgruppen	Provinz Schleswig-Holstein, Gebiet 1920 bis 1936				Provinz/Land Schleswig-Holstein, Gebiet seit 1. 4. 1937				
	1927	1930	1933	1936	1938	1955	1957	1960	1965 ¹⁾
Ärzte ²⁾	912	1 066	985	1 089	1 053	3 062	3 110	3 135	3 266
je 100 000 Einwohner	59	68	62	67	68	135	138	137	134
darunter weiblich	23	51	42	74	77	315	376	415	488
Fachärzte	139	188	234	329	345	1 246	1 187	1 333	1 494
Zahnärzte	264	273	318	375	347	1 344 ^a	1 306	1 310	1 226
je 100 000 Einwohner	17	17	20	23	22	59	58	57	50
Dentisten mit staatlicher Anerkennung	114	155	247	296	261	.	.	.	.
ohne staatliche Anerkennung	263	253	181	138	126	.	.	.	.
zusammen	377	408	428	434	387	11 ^a	6	5	1
je 100 000 Einwohner	24	26	27	27	25	0	0	0	0
Apotheken (einschl. Zweigapotheken, ohne Krankenhausapotheken)	.	.	.	.	.	247	255	321	366
je 100 000 Einwohner	.	.	.	.	.	11	11	14	15
Apotheker	219	230	223	251	221	491	501	535	602
je 100 000 Einwohner	14	15	14	15	14	22	22	23	25
Tierärzte (nur praktische)	216	191	189	.	184 ^b	359	353	378	376
Hebammen ³⁾	625	573	569	554	511	455	417	376	306
Krankenpflegepersonen ⁴⁾	1 667	2 864	2 796	2 960	3 062	641	708	830	1 026
(mit und ohne staatliche Prüfung)						3 917	4 192	4 662	5 014
Säuglings- und Kinderkrankenschwestern und -pflegerinnen ⁵⁾	34	104	200 ^c	246	238 ^d	540	676	647	526
Wochenpflegerinnen	48	58	63	61	42	21	29	24	16
Masseure, medizinische Bademeister	145	164	248	218	175	215	199	212	176
männlich						216	209	200	196
weiblich			17	21	32	187 ^e	186	218	223
Krankengymnasten(innen)						2	3	3	4
Medizinisch-technische Assistenten ⁶⁾						455	535	566	670
männlich									
weiblich						10	16	13	.
Medizinisch-technische Gehilfen ⁷⁾						276	370	368	.
männlich									
weiblich									

- 1) Halbtags- und Stundenkräfte sind entsprechend dem Anrechnungsverhältnis zusammengezählt
 2) 1927 einschl. der eine Privatpraxis ausübenden beamteten und Militärärzte, ohne die nur in und für Anstalten tätigen Anstaltsärzte; ab 1930 einschl. sämtlicher in Krankenhäusern tätigen Ärzte sowie Ärzte in verwaltender Tätigkeit
 3) 1927 bis 1936 einschl. Anstalts- und Bezirkshebammen, ab 1955 "freiberufstätige Hebammen"
 4) einschl. Gemeindegewestern
 5) ohne die nur in der Säuglingsfürsorge beschäftigten Personen
 6) einschl. Röntgen-Assistenten(innen)
 7) z.B. Laboranten(innen), Sprechstundenhilfen
 a) ab 1953 sind die Dentisten, die die Bestellung als Zahnarzt erhalten haben, unter "Zahnärzte" aufgeführt (siehe auch § 8 des Gesetzes über die Ausübung der Zahnheilkunde, BGBI. I 1952)
 b) 1. 7. 1937
 c) darunter 87 staatlich anerkannte Schwestern
 d) darunter 152 staatlich anerkannte Schwestern
 e) bis einschl. 1938 nur weiblich, 1955: 7 männlich, 180 weiblich

QUELLEN: 1927, 1930, 1933, 1936 und 1938: Statist. Reichsamt, Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1928, 1929, 1931, 1932, 1934, 1935, 1937, 1939/40
 1955 bis 1965: Statist. Landesamt Schleswig-Holstein

Krankenhäuser

Die seit 1877 bestehende Statistik der Krankenanstalten wurde 1931 völlig neu geordnet. Die Ergebnisse konnten infolgedessen nur in 2 getrennten Tabellen dargestellt werden, die miteinander nur bedingt vergleichbar sind. Die Sachdaten der zweiten Teiltabelle für alle Krankenhäuser (ab 1931) sind für die vorangegangene Zeit nur für die allgemeinen Krankenhäuser ausgewiesen.

Heilanstalten" und "Entbindungsanstalten" hatten in Schleswig-Holstein keine Bedeutung. Die Bettenzahlen lagen für jede der beiden Anstaltenarten vor dem ersten Weltkrieg immer unter 100. Im Jahre 1930 waren 5 öffentliche Entbindungsanstalten mit zusammen 191 Betten vorhanden.

Es ist fraglich, ob bis 1939 alle vorhandenen Krankenanstalten auch berichtet haben.

Die in die Übersicht 1877 bis 1930 nicht mit aufgenommenen "Augen-

Jahr	Allgemeine Krankenhäuser ¹⁾									Anstalten für Geisteskranke ²⁾	
	Anzahl	vorhandene Betten	Verpflegte		Verpflegungstage in 1 000	Betten je 10 000 Einwohner	Verpflegte je Bett	Verpflegungstage je Verpflegten	Anzahl	vorhandene Betten	
			insgesamt	weiblich							
Provinz Schleswig-Holstein, Gebiet 1876 bis 1920											
1877	30	1 293	6 867	2 263	292	11,8	62,8	5,3	42,5	11	1 019
1879	35	1 686	10 130	2 713	315	15,1	90,6	6,0	31,1	17	1 132
1885	47	2 116	13 386	4 044	428	18,4	116,7	6,3	32,0	16	1 400
1888	53	2 411	15 508	4 884	488	20,4	131,0	6,4	31,5	17	1 643
1891	57	2 794	20 041	6 162	612	22,8	163,5	7,2	30,5	24	1 846
1894	70	3 100	21 896	6 896	600	24,5	173,4	7,1	27,4	26	2 320
1897	69	2 924	21 650	8 089	572	22,2	164,1	7,4	26,4	24	2 528
1900	71	3 464	23 534	8 991	687	25,1	170,5	6,8	29,2	25	2 840
1902	88	3 989	27 178	10 654	806	28,0	190,9	6,8	29,7	27	2 958
1905	94	4 169	34 364	13 885	955	27,9	229,9	8,2	27,8	29 ^a	3 387 ^a
1910	96	5 101	47 041	19 180	1 144	31,7	292,0	9,2	24,3	26	3 781
1913	94	5 163	52 665	23 141	1 224	30,8	314,0	10,2	23,2	26	4 144
1918	85	5 792	54 073	31 853	1 295	34,5	322,1	9,3	23,9	22	4 055
Provinz Schleswig-Holstein, Gebiet 1920 bis 1936											
1920	87	6 084	57 713	31 053	1 458	41,0	388,6	9,5	25,3	19	3 827
1922	96	6 680	58 279	30 248	1 982	44,2	385,4	8,7	34,0	18	3 700
1925	92	6 716	60 646	31 317	1 671	44,2	399,2	9,0	27,6	17	3 836
1927	92	6 964	67 975	34 321	1 811	45,2	440,8	9,8	26,6	17	4 144
1930	91	8 251	79 367	40 553	2 136	52,6	505,8	9,6	26,9	19	4 730

Jahr	Alle Krankenhäuser.								
	Anzahl	vorhandene Betten	stationär behandelte Kranke		Verpflegungstage in 1 000	Betten je 10 000 Einwohner	stationär behandelte Kranke je Bett	stationär behandelte Kranke je Bett	Verpflegungstage je stationär behandelten Kranken
			insgesamt	weiblich					
Provinz Schleswig-Holstein, Gebiet 1920 bis 1936									
1931	128	12 801	91 006	47 730	3 689	81,2	577,1	7,1	40,5
1934	132	12 404 ^b	100 833	53 763	3 621	77,5	630,2	8,1	35,9
Provinz/Land Schleswig-Holstein, Gebiet seit 1. 4. 1937									
1937	119	13 677	112 352	.	.	93,2	765,9	8,2	.
1938	117	13 988	121 736	.	.	90,1	784,4	8,7	.
1939	115	13 515	119 303	.	.	85,1	750,8	8,8	.
1947	209	37 024	.	.	.	142,2	.	.	.
1950	152	30 796 ^c	.	.	.	118,6	.	.	.
1955	155	27 856	265 686	149 760	8 872	122,7	1 170,2	9,5	33,4
1960	132	25 722	279 220	154 270	8 081 ^d	112,1	1 216,9	10,9	28,9
1965	127	26 236	292 020	166 411	8 375	107,6	1 197,4	11,1	28,7

1) ohne Augenheilstätten und Entbindungsanstalten; aber einschl. solcher Abteilungen in allgemeinen Krankenhäusern; 1910 bis 1930 ohne Privatkrankeanstalten mit weniger als 10 Betten

2) ab 1910 einschl. der Abteilungen für Geisteskranke in allgemeinen Krankenhäusern, ausschließlich der Privatanstalten mit 10 und weniger Betten

a) außerdem 2 Abteilungen für Geisteskranke in allgemeinen Krankenhäusern (Altona, Oldenburg) mit 68 Betten

b) darunter 854 planmäßige Betten in Anstalten und Abteilungen für Tuberkulosekranke (einschl. Lupuskranken)

c) darunter 7 584 Betten für Tbc-Kranke

d) ohne Ricklinger Anstalten, Kreis Segeberg

QUELLEN: 1877 und 1879: Königl. (Preuß.) Statist. Bureau, Preußische Statistik, Heft 58, 65

1885: Königl. (Preuß.) Statist. Bureau, " Heft 90, 100

1888: Königl. (Preuß.) Statist. Bureau, " Heft 109, 111

1891: Königl. (Preuß.) Statist. Bureau, " Heft 128, 130

1894: Königl. (Preuß.) Statist. Bureau, " Heft 140, 144

1897: Königl. (Preuß.) Statist. Bureau, " Heft 158, 163

1900: Königl. (Preuß.) Statist. Bureau, " Heft 173, 175

1902 und 1905: Königl. (Preuß.) Statist. Bureau, " Heft 187, 203

1910 bis 1930: Preuß. Statist. Landesamt, Statistisches Jahrbuch für den Preussischen Staat (... Freistaat Preußen) Jg. (Bd.) 10 (1912), 13 (1915), 17 (1921), 18 (1922), 20 (1924), 23 (1927), 25 (1929), 28 (1932)

1931 und 1934: Statist. Reichsamt, Stat. d. Dr. Reichs, Bd. 495,1

1937 bis 1939: Statist. Reichsamt, Wirtschaft und Statistik 1939 bis 1941

1947 bis 1965: Statist. Landesamt Schleswig-Holstein

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

31. Jahrgang . . . Heft 8 . . . August 1979

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

Monats- und Vierteljahreszahlen

		1977	1978	1978			1979				
				April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit											
*Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 586	2 589	2 588	2 589	2 589	2 591	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung											
*Eheschließungen 1)	Anzahl	1 193	1 048	721	1 481	1 304	955	...	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		5,5	4,9	3,4	6,7	6,1	4,3	...	...	...
*Lebendgeborene 2)	Anzahl	1 947	1 932	1 920	2 127	1 981	1 934	...	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,0	9,0	9,0	9,7	9,3	8,8	...	...	...
*Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 589	2 605	2 433	2 732	2 501	2 773	...	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		12,0	12,1	11,4	12,4	11,8	12,6	...	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	26	28	21	32	34	27	...	...	...
* je 1 000 Lebendgeborene		13,5	14,7	10,9	15,0	17,2	14,0	...	...	...
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 642	- 673	- 513	- 605	- 520	- 839	...	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		- 3,0	- 3,1	- 2,4	- 2,8	- 2,4	- 3,8	...	...	...
Wanderungen											
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 303	6 151	5 785	5 930	5 973	5 758	6 022	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 289	5 135	4 071	4 715	4 855	5 190	4 597	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 1 014	+ 1 015	+ 1 714	+ 1 215	+ 1 118	+ 568	+ 1 425	...	...
*Innerhalb des Landes Umgezogene 4)	Anzahl	9 943	9 720	9 332	8 758	8 531	9 858	9 291	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	21 535	21 007	19 188	19 403	19 359	20 806	19 910	...	...
je 1 000 Einw. und 1 Jahr		146	142	134	128	131	139	137	...	...
Arbeitslage											
*Arbeitslose	1 000	47	44	45	39	35	46	39	33	30	
darunter *Männer	1 000	23	21	22	19	16	24	18	14	13	
Kurzarbeiter	1 000	3,1	2,7	3,4	3,2	1,9	5,0	2,4	1,3	0,4	
darunter Männer	1 000	2,3	2,0	2,7	2,4	1,3	4,1	1,9	0,7	0,1	
Offene Stellen	1 000	9,3	9,8	12,0	11,1	11,3	14,0	14,6	15,4	15,5	
Landwirtschaft											
Viehbestand											
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 565 ^a	1 585 ^a	.	.	1 632	.	.	.	1 618	
darunter *Milchkühe											
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	515 ^a	518 ^a	.	.	492	.	.	.	493	
*Schweine	1 000	1 796 ^a	1 856 ^a	1 941	.	.	.	1 960	.	.	
darunter *Zuchtsauen	1 000	194 ^a	205 ^a	204	.	.	.	210	.	.	
darunter *trächtig	1 000	130 ^a	136 ^a	136	.	.	.	136	.	.	
Schlachtungen von Inlandtieren											
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	38	39	34	34	28	40	36	43	31	
*Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
*Schweine	1 000 St.	236	252	235	256	257	260	252	260	247	
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St.	5 ^b	5 ^c	4	3	3	6	4	3	2	
*Schlachtmenge⁵⁾ aus gewerblichen Schlachtungen											
(ohne Geflügel)	1 000 t	29,2	31,3	28,7	30,6	28,6	31,6	29,9	32,5	28,4	
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	10,1	10,9	9,3	9,4	7,9	11,1	9,9	11,8	8,8	
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	
*Schweine	1 000 t	18,9	20,2	19,1	21,0	20,6	20,3	19,8	20,5	19,4	
Durchschnittliches Schlachtgewicht für											
Rinder (ohne Kälber)	kg	274	284	278	277	280	280	279	277	284	
Kälber	kg	97	100	99	100	96	98	103	101	94	
Schweine	kg	82	82	83	83	81	80	80	80	79	
Geflügel											
Eingelegte Bruteier 6)	*für Legehennenküken	1 000	215	149	196	217	92	193	216	165	135
	*für Masthühnerküken	1 000	1 070	1 101	1 122	1 262	1 112	1 003	1 286	1 292	1 001
*Geflügelfleisch 7)		1 000 kg	887	897	843	833	895	945	917	1 060	863
*Milcherzeugung											
darunter *an Molkereien und Händler geliefert	%		95	96	97	98	98	96	97	98	98
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,5	12,8	16,0	16,1	14,9	14,9	15,8	15,5	14,8	

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort

2) nach der Wohngemeinde der Mutter

3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen

4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

5) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien

6) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern

7) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Dezember

b) Winterhalbjahr 1977/78 = 7

c) Winterhalbjahr 1978/79 = 7

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1977	1978	1978			1979			
		Monats- durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Verarbeitendes Gewerbe, Handwerk										
Verarbeitendes Gewerbe⁸⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	181	179	178	178	178	178	179	179	179
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	129	127	126	126	126	126	126	127	127
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	19 573	18 979	19 185	19 003	19 452	19 199	18 613	19 318	18 977
*Löhne (brutto)	Mill. DM	257,2	266,5	254,8	264,7	271,5	252,8	260,3	278,0	282,9
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	142,6	152,7	145,7	148,6	157,4	150,9	152,1	158,6	170,0
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige ohne Schiffbau	Mill. DM	.	(1 135)	1 016	1 087	1 049	1 332	1 183	1 281	1 251
	Mill. DM	.	998	962	956	1 025	1 145	1 066	1 213	1 220
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 150	2 195	2 065	2 203	2 529	2 484	2 302	2 469	2 511
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	410	363	315	387	393	435	363	339	385
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE ⁹⁾	19	15	14	14	14	17	19	18	19
*Gasverbrauch ¹⁰⁾	Mill. m ³	27,0	28,9	35,1	35,4	29,8	33,4	35,8	34,7	32,0
*Stadt- und Kokereigas	Mill. m ³	4,0	2,4	2,0	2,0	2,0	2,4	2,8	2,7	1,6
*Erd- und Erdölgas	Mill. m ³	23,1	26,6	33,1	33,4	27,9	31,0	33,0	32,1	30,4
*Heizölverbrauch	1 000 t	82	84	83	73	74	88	105	109	96
*leichtes Heizöl	1 000 t	19	19	21	17	15	24	20	17	15
*schweres Heizöl	1 000 t	63	64	62	57	58	64	84	92	81
*Stromverbrauch	Mill. kWh	186	200	205	193	198	209	213	219	218
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	35	34	30	29	30	32	30	29	31
*Index der industriellen Nettoproduktion (landesspezifische Indizes werden bis auf weiteres nicht mehr berechnet)										
Handwerk (Meßzahlen)¹¹⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) (Ende des Vierteljahres)	30. 9. 1970 = 100	95,0	98,0	.	.	96,3	...	.	.	...
*Umsatz (einschließlich Mehrwertsteuer)	Vj. -D 1970 = 100	169,6	169,0	.	.	160,9	...	.	.	...
Öffentliche Energieversorgung										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	946	879	1 262	1 069	848	791	720	...	...
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	690	742	734	669	639	883	761	...	...
*Gaserzeugung (brutto) ¹⁰⁾	Mill. m ³	4	4	5	3	2	7	5	3	2
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe (die Ergebnisse ab März 1979 sind vorläufig)										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	52 790	54 970	54 745	55 333	55 650	54 927	55 759	56 211	55 986
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 523	6 478	7 246	7 539	8 026	5 454	7 099	7 995	7 781
darunter für	1 000									
*Wohnungsbauten	1 000	2 999	2 996	3 369	3 366	3 693	2 715	3 386	3 757	3 541
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 063	1 007	1 101	1 285	1 220	924	1 109	1 353	1 260
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	2 190	2 189	2 468	2 552	2 834	1 652	2 325	2 574	2 639
*Löhne (brutto)	Mill. DM	93,2	100,0	101,3	117,8	123,9	81,1	113,5	136,1	129,0
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	14,0	15,4	14,1	14,4	16,0	14,9	15,2	15,9	16,8
*Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. DM	333,3	289,3	203,6	229,9	306,9	169,8	205,4	285,7	617,5

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

8) Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 (ab Januar 1979)

9) Eine t Steinkohle-Einheit (SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,03 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle

10) umgerechnet auf einen Heizwert von 35 169,12 kJ/m³

11) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1977	1978	1978			1979			
				April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	960	1 190	1 103	1 310	1 488	1 109	...	...	...
darunter *mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	927	1 144	1 047	1 252	1 438	1 071	...	...	...
*Rauminhalt	1 000 m ³	792	1 011	1 041	1 259	1 192	1 020	...	...	...
*Wohnfläche	1 000 m ²	135	172	183	213	202	167	...	...	...
*Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	167	182	170	202	218	149	...	...	...
*Rauminhalt	1 000 m ³	508	630	566	736	848	726	...	...	...
*Nutzfläche	1 000 m ²	94	112	113	128	146	111	...	...	...
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 416	1 781	1 836	2 268	2 067	1 806	...	...	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen 13)	Anzahl	1 540	1 350	531	486	633	321	...	...	...
Wohnräume	Anzahl	7 274	6 508	1 602	2 419	2 831	1 498	...	...	...
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	507,6	437,2	497,6	453,6	425,2	508,0	566,0	440,2	515,7
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	75,5	76,9	86,9	75,3	70,9	106,5	90,5	76,2	79,8
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	432,2	360,3	410,7	378,2	354,4	401,5	475,6	364,0	435,8
davon *Rohstoffe	Mill. DM	9,4	9,8	10,1	11,4	10,3	12,4	11,2	13,1	11,0
*Halbwaren	Mill. DM	27,7	31,2	29,4	28,2	18,3	34,3	51,1	48,3	38,9
*Fertigwaren	Mill. DM	395,0	319,4	371,2	338,7	325,7	354,7	413,3	302,7	386,0
davon *Vorerzeugnisse	Mill. DM	28,5	29,1	27,4	28,3	28,4	39,6	31,5	32,1	33,8
*Enderzeugnisse	Mill. DM	366,6	290,3	343,8	310,4	297,4	315,0	381,8	270,6	352,1
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	191,5	188,9	185,8	174,5	184,0	240,1	212,6	211,9	221,1
darunter Italien	Mill. DM	18,2	18,4	19,1	15,9	19,5	24,4	20,0	21,5	24,7
Niederlande	Mill. DM	41,8	43,7	41,6	40,4	39,7	47,4	40,9	44,1	43,2
Dänemark	Mill. DM	36,7	39,9	36,0	36,4	37,2	43,8	45,5	47,6	45,2
Großbritannien	Mill. DM	43,5	33,1	37,4	28,7	30,0	59,7	44,0	43,4	48,3
*Einzelhandelsumsätze (Meßzahl)	1970 = 100	189,7	201,6	191,9	200,2	r 203,1	213,3	209,5	218,6	220,5
*Gastgewerbeumsätze (Meßzahl)	1970 = 100	171,4	173,0	146,2	196,1	r 209,2	132,6	158,5	190,0	235,2
Fremdenverkehr in 156 Berichtsgemeinden										
*Fremdenmeldungen	1 000	r 251	246	183	293	370	119	p 213	p 271	p 406
darunter *von Auslandsgästen	1 000	20	21	20	23	27	13	p 24	p 26	p 28
*Fremdenübernachtungen	1 000	r 2 008	1 931	746	1 725	3 127	482	p 1 199	p 1 552	p 3 243
darunter *von Auslandsgästen	1 000	41	43	35	43	54	29	p 46	p 50	p 59
Verkehr										
Seeschifffahrt ¹⁴⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 133	1 204	1 099	1 349	1 025	966	...	...	...
Güterversand	1 000 t	472	461	428	410	384	598	...	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	196	209	220	177	189	177	192	193	193
*Güterversand	1 000 t	234	238	267	245	248	222	285	272	271
*Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
Anzahl		9 741	10 087	12 079	11 062	r 11 683	15 724	13 795	13 041	...
darunter Krafträder (einschließlich Motorroller)	Anzahl	198	244	544	580	r 429	499	814	728	...
*Personenkraftwagen 15)	Anzahl	8 704	8 960	10 624	9 550	10 154	13 869	11 742	11 200	...
*Lastkraftwagen (einschl. mit Spezialaufbau)	Anzahl	452	510	532	593	619	761	709	650	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 560	1 549	1 329	1 616	1 858	1 162	1 160	1 563	p 1 723
*Getötete Personen	Anzahl	61	53	46	54	59	28	40	59	p 49
*Verletzte Personen	Anzahl	2 052	2 028	1 740	2 080	2 377	1 575	1 507	2 006	p 2 249

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

13) Zimmer mit 6 und mehr m² Fläche und alle Küchen

14) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

15) einschließlich Kombinationskraftwagen

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1977	1978	1978			1979			
		Monats- durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ¹⁶⁾										
*Kredite 17) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende) darunter	Mill. DM	36 181	41 315	37 620	37 976	38 460	42 076	42 286	42 715	43 356
*Kredite 17) an inländische Nichtbanken	Mill. DM	34 096	39 295	35 554	35 906	36 385	40 137	40 338	40 754	41 451
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	6 107	6 720	6 126	6 157	6 471	6 810	6 787	6 840	7 288
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	5 987	6 670	6 085	6 113	6 405	6 790	6 750	6 796	7 256
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	121	50	41	44	65	20	37	44	31
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	3 638	4 384	3 709	3 742	3 771	4 493	4 485	4 552	4 534
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	5 058	3 311	3 106	3 137	3 151	3 372	3 377	3 452	3 429
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	580	1 073	603	605	620	1 121	1 108	1 100	1 105
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	24 351	28 191	25 718	26 006	26 143	28 833	29 067	29 363	29 629
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	19 292	22 168	20 030	20 268	20 472	22 900	23 117	23 432	23 687
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	5 060	6 023	5 689	5 738	5 672	5 933	5 949	5 930	5 943
*Einlagen und aufgenommene Kredite ¹⁷⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	26 612	29 682	26 672	27 191	27 312	29 844	30 012	30 386	30 342
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	14 060	16 245	14 112	14 596	14 670	16 190	16 380	16 783	16 788
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	9 458	11 415	9 703	9 991	10 026	11 316	11 528	11 696	11 783
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	4 602	4 831	4 409	4 605	4 644	4 875	4 852	5 087	5 005
*Spareinlagen	Mill. DM	12 552	13 437	12 561	12 594	12 642	13 654	13 633	13 603	13 554
*bei Sparkassen	Mill. DM	7 130	7 571	7 120	7 133	7 152	7 678	7 666	7 654	7 636
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	649	653	531	520	529	602	559	537	535
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	580	580	490	486	483	583	580	567	589
Zahlungsschwierigkeiten										
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	26	28	21	33	29	25	39	19	10
*Vergleichsverfahren	Anzahl	0,4	0,3	-	-	-	-	-	-	-
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	280	250	217	326	266	304	281	296	280
*Wechselsumme	Mill. DM	1,3	1,4	2,6	2,2	1,1	1,8	1,8	2,0	1,3
Steuern										
		Vierteljahres- durchschnitt				2.Vj. 78		2.Vj. 79		
Steueraufkommen nach der Steuerart										
*Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	1 623,1	1 747,0	.	.	1 472,0	.	.	.	...
*Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 251,4	1 302,4	.	.	1 087,8	.	.	.	...
*Lohnsteuer 18)	Mill. DM	799,2	811,0	.	.	652,1	.	.	.	...
*veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	350,7	368,4	.	.	355,9	.	.	.	...
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	8,1	12,9	.	.	7,0	.	.	.	...
*Körperschaftsteuer 18)	Mill. DM	93,4	110,1	.	.	73,2	.	.	.	...
*Steuern vom Umsatz	Mill. DM	371,7	444,6	.	.	384,2	.	.	.	431,2
*Umsatzsteuer	Mill. DM	262,2	319,6	.	.	266,1	.	.	.	279,7
*Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	109,5	125,0	.	.	118,1	.	.	.	151,5
*Bundessteuern	Mill. DM	130,8	134,2	.	.	117,9	.	.	.	136,2
*Zölle	Mill. DM	0,9	0,5	.	.	0,5	.	.	.	...
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	120,2	124,5	.	.	108,6	.	.	.	...
*Landessteuern	Mill. DM	116,2	122,6	.	.	122,5	.	.	.	137,6
*Vermögensteuer	Mill. DM	26,2	24,7	.	.	23,4	.	.	.	25,1
*Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	61,6	66,9	.	.	70,8	.	.	.	82,5
*Biersteuer	Mill. DM	3,8	4,4	.	.	4,5	.	.	.	4,2
*Gemeindesteuern ¹⁹⁾	Mill. DM	254,0	262,1	.	.	252,6	.	.	.	...
*Grundsteuer A ²⁰⁾	Mill. DM	7,0	6,9	.	.	6,9	.	.	.	...
*Grundsteuer B	Mill. DM	42,7	48,5	.	.	45,0	.	.	.	...
*Gewerbesteuer	Mill. DM	163,7	167,0	.	.	163,5	.	.	.	...
nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	163,7	167,0	.	.	163,5	.	.	.	...
*Lohnsummensteuer	Mill. DM	20,0	19,3	.	.	17,5	.	.	.	...
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
*Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	923,7	987,0	.	.	863,2	.	.	.	974,2
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	501,9	521,2	.	.	451,5	.	.	.	512,8
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	256,5	300,1	.	.	263,5	.	.	.	291,1
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	34,6	31,5	.	.	30,3	.	.	.	34,1
*Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	953,9	1 021,5	.	.	877,1	.	.	.	1 011,6
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	579,9	607,6	.	.	528,0	.	.	.	588,3
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	223,3	259,8	.	.	196,3	.	.	.	251,6
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	34,6	31,5	.	.	30,3	.	.	.	34,1
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	366,5	379,0	.	.	355,2	.	.	.	...
*Gewerbesteuer	Mill. DM	94,6	104,0	.	.	102,8	.	.	.	...
nach Ertrag und Kapital (netto) ²¹⁾	Mill. DM	94,6	104,0	.	.	102,8	.	.	.	...
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	181,6	180,0	.	.	163,3	.	.	.	...

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1977	1978	1978			1979			
		Monats- durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einfuhrpreise	1970 = 100	154,1	146,2	146,5	147,4	147,2	155,5	159,6	162,4	...
Ausfuhrpreise	1970 = 100	143,6	145,3	144,8	145,3	145,6	149,8	r 151,4	151,9	...
Grundstoffpreise	1970 = 100	149,2	145,5	145,1	145,6	145,4	151,3	152,8	154,1	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	22) 1970 = 100	144,5	146,3	145,8	146,3	146,4	150,9	151,8	152,5	153,3
landwirtschaftlicher Produkte	22) 1970 = 100	142,3	137,0	136,7	136,1	134,3	139,6	p 139,1	p 137,6	...
*Preisindex für Wohngebäude, Bauleistungen am Gebäude	23) 1970 = 100	150,7	159,7		158,6				172,0	
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	22) 1970 = 100	152,0	151,6	152,3	152,9	152,4	155,3	156,1	p 156,9	...
Einzelhandelspreise	1970 = 100	141,7	145,1	145,0	145,6	145,9	149,2	150,0	150,8	151,6
*Preisindex der Lebenshaltung	24) insgesamt 1970 = 100	146,3	150,1	150,1	150,5	150,8	154,6	155,4	156,0	156,7
darunter für										
*Nahrungs- und Genußmittel	1970 = 100	143,7	145,2	146,6	146,8	147,3	146,9	147,7	148,8	148,4
Kleidung, Schuhe	1970 = 100	147,3	154,1	153,2	153,7	153,8	158,4	159,2	159,8	160,1
Wohnungsmieten	1970 = 100	144,7	149,0	148,3	148,7	148,9	151,9	152,3	152,7	153,0
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1970 = 100	178,4	183,6	181,8	181,9	181,6	213,8	214,9	216,1	228,0
übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	1970 = 100	140,2	145,4	145,5	145,3	145,8	148,8	149,3	149,7	150,1
Löhne und Gehälter 25)										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	515	544	537				565		
darunter *Facharbeiter	DM	539	568	560				593		
*weibliche Arbeiter	DM	340	361	357				371		
darunter *Hilfsarbeiter	DM	327	343	343				356		
Bruttostundenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	12,02	12,67	12,50				13,24		
darunter *Facharbeiter	DM	12,57	13,30	13,09				13,92		
*weibliche Arbeiter	DM	8,41	8,95	8,82				9,28		
darunter *Hilfsarbeiter	DM	8,12	8,51	8,44				8,88		
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
männliche Arbeiter	Stunden	42,9	42,7	42,9				42,7		
weibliche Arbeiter	Stunden	40,2	40,3	40,5				40,0		
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	2 722	2 907	2 873				3 041		
*weiblich	DM	1 889	2 009	1 968				2 108		
Technische Angestellte										
*männlich	DM	2 937	3 106	3 055				3 264		
*weiblich	DM	1 813	1 921	1 893				2 019		
in Handel, Kredit und Versicherungen										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	2 383	2 534	2 482				2 629		
*weiblich	DM	1 600	1 701	1 655				1 775		
Technische Angestellte										
männlich	DM	2 442	2 591	2 560				2 675		
weiblich	DM	(1 701)								
in Industrie und Handel zusammen										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	DM	2 495	2 654	2 608				2 762		
weiblich	DM	1 681	1 786	1 743				1 867		
Technische Angestellte										
männlich	DM	2 905	3 070	3 023				3 224		
weiblich	DM	1 809	1 918	1 888				2 014		

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

16) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute, ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter

17) einschließlich durchlaufender Kredite

19) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen

21) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

23) Nur Neubau

25) Effektivverdienste

d) Bestandszahlen bei Kredite und Einlagen: Stand 31. 12.

18) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung

20) einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten

22) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer

24) für alle privaten Haushalte

Jahreszahlen B

erscheint im monatlichen Wechsel mit A

Jahr	Wohnungswesen				Ausfuhr				Fremdenverkehr ²⁾ in 156 Berichtsgemeinden			
	zum Bau genehmigte Wohnungen 1)	fertiggestellte Wohnungen 1)		Bestand an Wohnungen	ins- gesamt	in EG- Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerb- lichen Wirtschaft	Meldungen		Übernachtungen	
		ins- gesamt	im sozialen Wohnungs- bau						ins- gesamt	Auslands- gäste	ins- gesamt	Auslands- gäste
	in 1 000	in 1 000	in %	in 1 000	Mill. DM				in 1 000			
1974	19	26	13	1 006	4 410	2 033	698	3 846	2 496	208	20 531	435
1975	15	19	13	1 025	4 941	2 000	823	4 312	2 892	229	23 684	452
1976	16	15	12	1 040	5 394	2 278	920	4 719	2 951	229	24 469	480
1977	16	18	10	1 057	6 092	2 298	808	5 186	r 3 007	237	r 24 069	494
1978	20	15	7	1 072	5 246	2 267	747	4 324	2 942	246	23 181	505

Jahr	Kfz-Bestand am 1. 7.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar- einlagen ⁵⁾ am 31. 12.	Sozialhilfe			Kriegs- opfer fürsorge
	ins- gesamt	Kraft- räder	Pkw ³⁾	Lkw ⁴⁾	Unfälle	Getötete	Verletzte		ins- gesamt	laufende Hilfe zum Lebensunterhalt		
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
	in 1 000							in Mill. DM				
1974	851	7	718	48	15 513	656	20 375	8 654	337,5	111,3	48,1	31,2
1975	875	8	742	47	16 376	684	21 690	10 719	421,3	134,2	57,0	37,4
1976	922	9	785	47	17 716	591	23 184	11 705	477,6	153,0	61,4	37,4
1977	979	11	838	49	18 720	728	24 620	12 552	513,8	169,9	63,8	36,0
1978	1 035	14	889	51	18 587	633	24 330	13 437	559,6	183,2	...	39,2

Jahr	Steuern								Neuverschuldung ⁶⁾			
	Steuereinnahmen			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Verbrauch- steuern	Gewerbe- steuern	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände ⁷⁾	
	des Bundes	des Landes	der Gemeinden		ins- gesamt	Lohn- steuer	veranlagte Einkommen- steuer				ins- gesamt	Kredit- markt- mittel
	Mill. DM											
1974	3 508	3 086	1 143	1 259	3 513	2 320	952	871	632	4 074	2 247	1 730
1975	3 043	3 059	1 176	1 239	3 588	2 267	1 061	366	611	5 094	2 360	1 845
1976	3 418	3 387	1 318	1 357	4 071	2 561	1 213	430	647	6 019	2 463	1 931
1977	3 788	3 876	1 466	1 487	4 596	2 822	1 403	481	735	6 613	2 491	1 940
1978	4 022	4 141	1 516	1 778	4 759	2 849	1 474	498	745	7 317	2 544	2 003

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet					Löhne und Gehälter						
	Erzeugerpreise ⁸⁾		für Wohn- gebäude 1970 ≙ 100	der Lebenshaltung ⁹⁾ 1970 ≙ 100		Industriearbeiter ¹⁰⁾		Angestellte in Industrie ¹⁰⁾ und Handel		öffentlicher Dienst		
	indu- strieller Produkte	landwirt- schaftlicher Produkte		ins- gesamt	Nahrungs- und Genuß- mittel	Bruttowochenlohn		Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ¹¹⁾		
	1970 ≙ 100	1970 ≙ 100	Männer			Frauen	kaufmännische Angestellte	techn. Angest.	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)		
	DM											
1974	129,4	117,6	135,6	127,1	123,6	429	273	2 041	1 322	2 410	2 197	1 623
1975	135,5	133,2	138,9	134,7	130,1	448	291	2 194	1 440	2 564	2 348	1 739
1976	140,8	149,0	143,7	140,8	136,8	482	315	2 341	1 554	2 716	2 462	1 825
1977	r 144,5	r 142,3	150,7	146,3	143,7	515	340	2 495	1 681	2 905	2 590	1 919
1978	146,3	p 137,0	159,7	150,1	145,2	544	361	2 654	1 786	3 070	2 704	2 003

1) Errichtung neuer Gebäude

2) Fremdenverkehrsjahre (Oktober des vorangegangenen bis September des bezeichneten Jahres); bis 1974: in 134 Berichtsgemeinden

3) einschließlich Kombinationskraftwagen

4) einschließlich mit Spezialaufbau

5) ohne Postspareinlagen

6) ohne Kassenkredite

7) ohne Schulden der Eigenbetriebe

8) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer

9) für alle privaten Haushalte

10) einschließlich Hoch- und Tiefbau

11) Endgehalt, Ortsklasse S. Die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31. März 1979			Bevölkerungsveränderung im März 1979			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Juni 1979 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungsgewinn oder -verlust (-)	Bevölkerungszunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vormonat	Vorjahresmonat 1)						
in %									
FLENSBURG	89 355	- 0,0	- 0,7	- 36	19	- 17	40	-	45
KIEL	253 095	- 0,1	- 0,9	- 140	- 170	- 310	150	2	197
LÜBECK	224 065	- 0,1	- 1,1	- 173	- 20	- 193	154	-	197
NEUMÜNSTER	80 982	- 0,3	- 2,0	- 30	+ 220	- 250	58	1	71
Dithmarschen	130 300	- 0,0	+ 0,1	- 50	28	- 22	90	4	122
Hzgt. Lauenburg	153 772	+ 0,0	+ 0,8	- 41	90	49	88	7	127
Nordfriesland	160 051	+ 0,0	+ 0,1	- 59	126	67	127	5	172
Ostholstein	188 244	+ 0,0	+ 0,2	- 97	103	6	160	8	194
Pinneberg	257 485	+ 0,0	+ 0,5	- 2	28	26	139	2	172
Plön	115 608	+ 0,1	+ 0,5	- 25	138	113	82	3	119
Rendsburg-Eckernförde	241 878	+ 0,0	+ 0,6	- 30	46	16	179	7	232
Schleswig-Flensburg	179 827	+ 0,0	+ 0,6	- 19	38	19	100	6	135
Segeberg	204 439	+ 0,0	+ 1,5	- 38	120	82	163	3	211
Steinburg	129 083	+ 0,0	- 0,3	- 77	111	34	67	1	81
Stormarn	183 204	+ 0,1	+ 1,5	- 22	131	109	126	-	174
Schleswig-Holstein	2 591 388	- 0,0	+ 0,2	- 839	568	- 271	1 723	49	2 249

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³⁾			Kraftfahrzeugbestand am 1. Januar 1979		
	Betriebe am 31. 5. 1979	Beschäftigte am 31. 5. 1979	Umsatz ⁴⁾ im Mai 1979 Mill. DM	insgesamt	Pkw ⁵⁾	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner
FLENSBURG	78	9 206	147	31 969	29 130	326
KIEL	146	26 492	235	87 846	80 537	317
LÜBECK	154	26 389	260	76 080	69 162	308
NEUMÜNSTER	76	10 600	104	32 478	29 124	357
Dithmarschen	84	6 861	254	57 448	45 801	351
Hzgt. Lauenburg	100	8 936	81	61 464	53 020	345
Nordfriesland	56	3 021	62	69 435	56 099	350
Ostholstein	90	5 924	79	75 883	65 030	346
Pinneberg	195	23 048	272	104 703	92 429	359
Plön	44	2 682	28	49 471	41 835	363
Rendsburg-Eckernförde	127	10 789	138	101 454	84 796	351
Schleswig-Flensburg	87	5 246	112	80 650	65 409	364
Segeberg	172	14 288	188	94 081	81 047	397
Steinburg	95	9 766	164	55 607	45 626	353
Stormarn	146	15 709	345	77 178	68 101	373
Schleswig-Holstein	1 650	178 957	2 469	1 055 747	907 146	350

1) nach dem Gebietsstand vom 31. 3. 1979

2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

3) Industrie- und Handwerksbetriebe des verarbeitenden Gewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

4) ohne Umsatzsteuer

5) einschließlich Kombinationskraftwagen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit 136 Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 u. 11

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 31. Dezember 1978			Arbeitsmarkt			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 31. 5. 1979	Kurzarbeiter Monatsmitte Mai 1979	Offene Stellen am 31. 5. 1979	Schweine insgesamt am 3. 4. 1979	Rindvieh am 1. 12. 1978	
		VZ 1970	31. 12. 1977					insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %								in 1 000
Schleswig-Holstein	2 591	+ 3,9	+ 0,2	33	1	15	1 960	1 585	518
Hamburg	1 664	- 7,2	- 1,0	23	4	10	11	15	4
Niedersachsen	7 225	+ 2,0	+ 0,0	104	5	37	7 087	3 053	1 041
Bremen	698	- 3,4	- 0,7	13	5	4	7	17	4
Nordrhein-Westfalen	17 006	+ 0,5	- 0,1	269	24	75	5 354	1 926	630
Hessen	5 554	+ 3,2	+ 0,2	56	3	29	1 423	885	303
Rheinland-Pfalz	3 631	- 0,4	- 0,2	40	4	17	737	682	238
Baden-Württemberg	9 138	+ 2,7	+ 0,2	66	17	64	2 249	1 872	695
Bayern	10 831	+ 3,4	+ 0,1	119	25	65	4 360	4 897	1 983
Saarland	1 073	- 4,2	- 0,7	23	1	4	53	73	26
Berlin (West)	1 910	- 10,0	- 0,9	30	3	11	6	1	0
Bundesgebiet	61 322	+ 1,1	- 0,0	775	92	331	23 247	15 007	5 443

Land	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾				Bauhauptgewerbe ⁴⁾		Wohnungswesen im März 1979			
	Beschäftigte am 30. 4. 1979 in 1 000	Umsatz ²⁾ im April 1979		Produktions- index ³⁾ (1970 = 100) im April 1979	Beschäftigte am 31. März 1979		zum Bau genehmigte Wohnungen		fertiggestellte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslands- umsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	179	2 302	16	...	55	21	1 806	7	321	1
Hamburg	165	4 879	10	...	30	18	...	...	...	...
Niedersachsen	705	8 960	24	...	151	21	...	...	...	...
Bremen	89	1 409	16	...	15	21	...	...	...	...
Nordrhein-Westfalen	2 215	26 427	25	...	280	16	...	...	...	...
Hessen	666	7 293	23	121,2	105	19	...	...	...	...
Rheinland-Pfalz	387	5 339	29	140,0	71	19	...	...	...	...
Baden-Württemberg	1 452	14 848	25	125,8	189	21	...	...	...	...
Bayern	1 358	13 319	25	133,8	245	23	...	...	...	...
Saarland	149	1 712	32	140,1	21	19	...	...	...	...
Berlin (West)	182	1 684	12	...	32	17	...	...	...	...
Bundesgebiet	7 548	88 172	23	...	1 193	19	...	...	...	...

Land	*Kfz-Bestand ⁵⁾ am 1. Januar 1979			Straßenverkehrsunfälle ⁷⁾ mit Personenschaden im April 1979				Bestand an Spar- einlagen ⁸⁾ am 30. 4. 1979 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen		
	ins- gesamt	Pkw ⁶⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden
		Anzahl	je 1 000 Einwohner									im 1. Vierteljahr 1979
	in 1 000			in DM je Einwohner							
Schleswig-Holstein	1 056	907	350	1 160	40	1 507	133	5 261	394	399	...
Hamburg	597	544	327	841	18	1 085	131	8 810	628	2 409	...
Niedersachsen	2 994	2 548	353	3 187	161	4 250	138	6 412	394	403	...
Bremen	251	228	327	324	11	386	123	7 202	462	1 063	...
Nordrhein-Westfalen	6 566	5 906	347	7 257	199	9 531	134	7 185	453	701	...
Hessen	2 367	2 063	372	2 711	75	3 695	139	7 886	491	665	...
Rheinland-Pfalz	1 575	1 325	365	1 763	64	2 397	140	7 131	406	490	...
Baden-Württemberg	3 912	3 344	366	4 490	168	6 309	144	7 720	490	642	...
Bayern	4 611	3 768	348	5 498	241	7 791	146	8 209	432	481	...
Saarland	427	384	358	587	15	824	143	6 412	391	450	...
Berlin (West)	616	557	292	1 075	20	1 347	127	6 826	361	849	...
Bundesgebiet	25 066 ^a	21 620 ^a	353	28 893	1 012	39 122	139	7 353	447	641	...

*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

1) Industrie- und Handwerksbetriebe des verarbeitenden Gewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

2) ohne Umsatzsteuer

3) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt

4) Vorläufige Werte einschließlich Fertigteilbau und Bauhilfsgewerbe

5) ohne Bundespost und Bundesbahn

6) einschließlich Kombinationskraftwagen

7) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen

8) ohne Postspareinlagen

a) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn

Gedruckt im Statistischen Landesamt Schleswig-Holstein

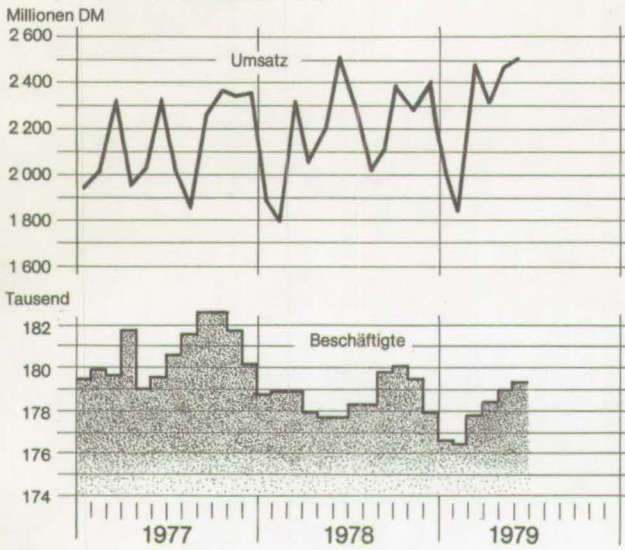
Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

	Heft/Seite
Bildung und Kultur	
Pressestatistik	2/46
Schüler und Studenten 1964 und 1978	5/116
Studenten 1979	6/143
Kirchliche Verhältnisse	
Nordelbische Kirche	1/15
Wahlen	
Landtagswahl 1979	
Teil 1: Landes- und Wahlkreisergebnisse	6/126
Teil 2: Regionale Ergebnisse	7/146
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Bodennutzung in den Naturräumen	2/26
Getreideerträge in den Naturräumen	2/35
Sorten bei Winterweizen	7/160
Produzierendes Gewerbe	
Bauhauptgewerbe	1/11
Auftragseingänge	6/137
Bautätigkeit und Wohnungswesen	
Bautätigkeitstatistik	2/38
Handel und Gastgewerbe	
Eigennutzung von Ferienunterkünften	5/106
Verkehr	
Güterverkehr See	1/3
Öffentliche Finanzen	
Finanzplanung	2/41
Einkommensteuer 1974	7/151
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen	
Bruttoinlandsprodukt	2/18
Bruttoinlandsprodukt 1978	5/111
Verschiedenes	
Schleswig-Holstein im Jahre 1978	
Teil 1	3/50
Teil 2	4/78
Moderne Erhebungstechnik	7/162

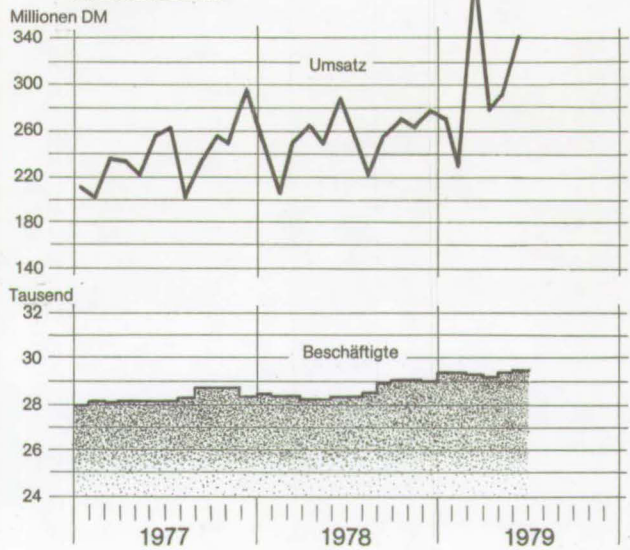
SCHLESWIG - HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN • B

Teil A - in den Heften der ungeradzahigen Monate - enthält: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Geburtenüberschuß, Wanderungsgewinn/-verlust); Zu-/Fortzüge, Geborene; Gestorbene; Arbeiterverdienste; Preisindex der Lebenshaltung im Bund; Kredite

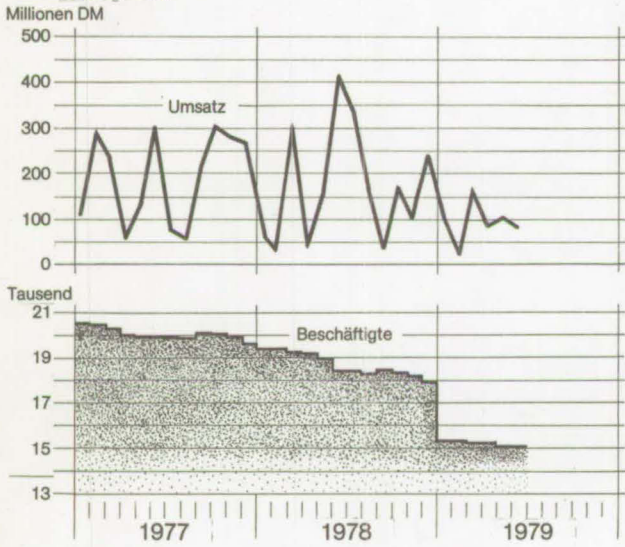
Verarbeitendes Gewerbe*



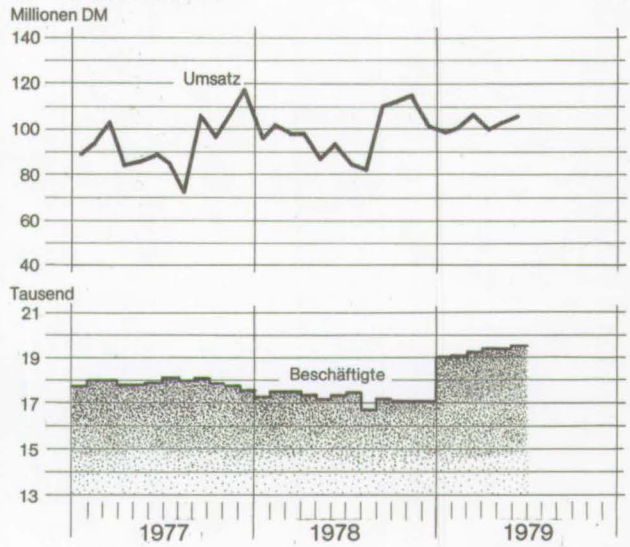
Maschinenbau*



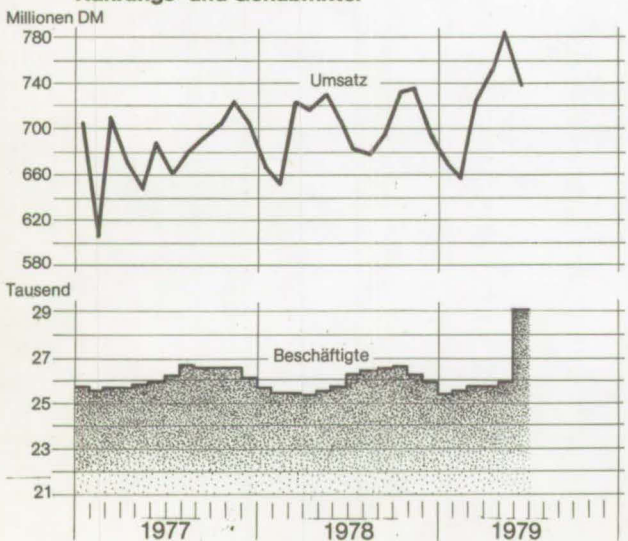
Schiffbau*



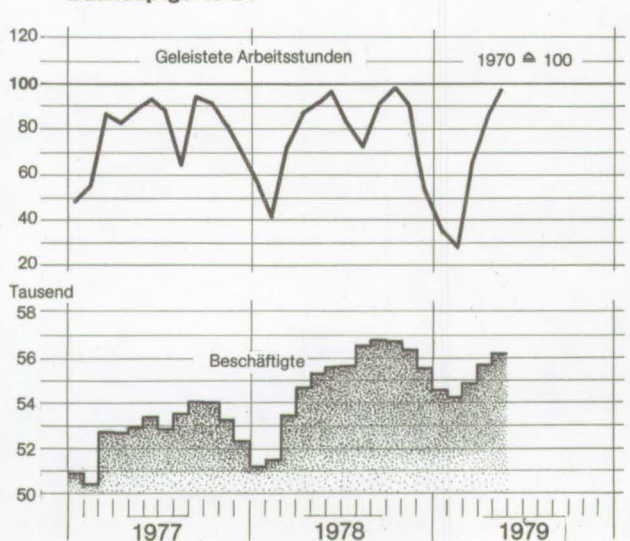
Elektrotechnik*



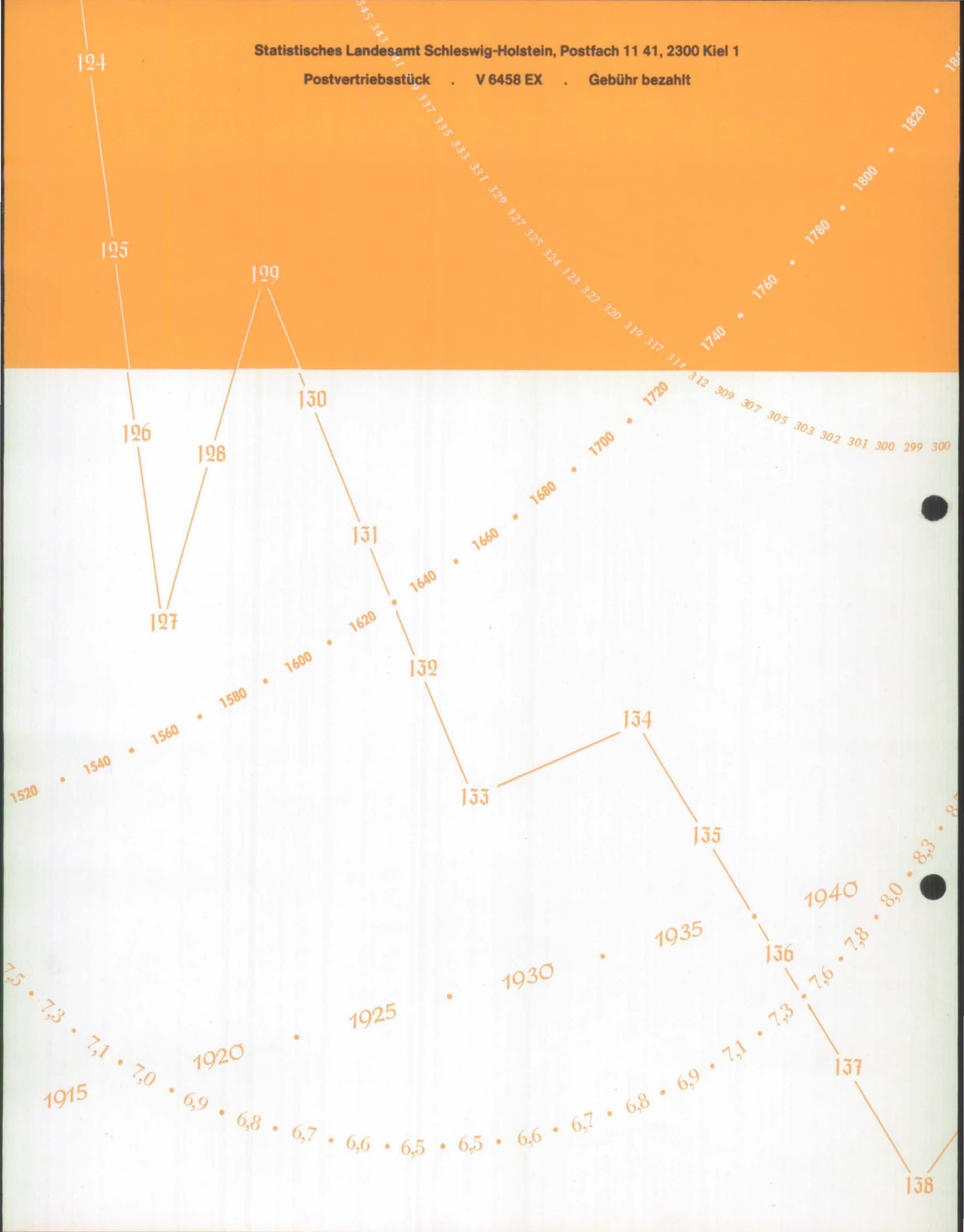
Nahrungs- und Genußmittel*



Bauhauptgewerbe



* Ergebnisse für Industrie- und Handwerksbetriebe des verarbeitenden Gewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166; Fernruf (04 31) 5 11 41
Postanschrift: Postfach 11 41, 2300 Kiel 1; Schriftleitung: Arnold Heinemann
Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel, Ringstraße 19/21 — Auflage: 750
Bezugspreis: Einzelheft 3,- DM, Jahresbezug 30,- DM

— Nachdruck, auch auszugsweise, ist gern gestattet, wenn die Quelle genannt wird —